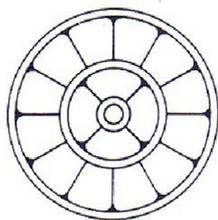


DIE MUTTER



GESPRÄCHE

1930-31

GESPRÄCHE 1930-31

I

Schwierigkeiten im Yoga

Die Natur eurer Schwierigkeit ist ein Hinweis auf die Natur des Sieges, den ihr erringen müßt, des Sieges, den ihr im Yoga vertretet. Hartnäckige Ichbezogenheit zeigt an, daß eure Haupterrungenschaft einst eine Verwirklichung der Allumfassendheit sein wird. Ist Ichbezogenheit in euch, so habt ihr auch das Vermögen, gerade diese Schwierigkeit in ihr Gegenteil zu kehren und daraus einen Sieg der absoluten Weite zu machen.

Wenn ihr etwas verwirklichen sollt, dann liegt gerade dessen entgegengesetzte Eigenart in euch. Seht ihr euch einem Fehler, einer Schwierigkeit gegenüber, dann sagt ihr: "So bin ich also... Entsetzlich!" Aber ihr solltet den Sachverhalt richtig erkennen. Ihr müßtet euch sagen: "Meine Schwierigkeit zeigt mir klar, was ich schließlich darzustellen habe: Ihr völliges Gegenteil, die Eigenschaft ihres anderen Pols zu erreichen, das ist mir aufgetragen." Sogar im gewöhnlichen Leben finden wir manchmal solche Beispiele. Einer, der furchtbar schüchtern ist und überhaupt keinen Mut hat, erweist sich unter Umständen als fähig, am meisten auszuhalten.

Einen nach dem Göttlichen Strebenden weist die Schwierigkeit, die bei ihm am häufigsten anklopft, gerade auf die Pforte hin, durch die er auf seine ganz persönliche Weise zu Gott gelangen wird - das ist eben sein besonderer Weg zur göttlichen Verwirklichung.

Es ist auch eine Tatsache, daß jemand, der Hunderte von Schwierigkeiten hat, eine bedeutende Verwirklichung haben wird - unter der Bedingung natürlich, daß er Geduld und Ausdauer hat und daß er in sich Agni brennen läßt, die Flamme der Sehnsucht, die alle Fehler verzehrt.

Und denkt daran: Die göttliche Gnade entspricht im allgemeinen den Schwierigkeiten.

II

Das gewöhnliche Leben und die wahre Seele

Das gewöhnliche Leben ist ein Kreislauf verschiedener Wünsche und Begierden. Solange ihr von ihnen in Anspruch genommen seid, kann es keinen bleibenden Fortschritt geben. Es muß ein Ausweg aus diesem Kreislauf gefunden werden. Nehmen wir zum Beispiel die all-gemeinste Beschäftigung des täglichen Lebens: Die Leute denken beständig daran, was und wann sie essen werden und ob es auch genug sei. Um diese Begierde zu überwinden, müßt ihr im Wesen eine solche Gelassenheit entwickeln, daß ihr dem Essen gegenüber völlig gleichmütig seid. Bekommt ihr etwas zu essen, so nehmt ihr es zu euch; wenn nicht, so macht euch das nichts aus. Vor allem aber denkt ihr nicht dauernd daran. Ihr dürft auch nicht negativ darauf sinnen. Sich damit beschäftigen, Mittel und Methoden der Enthaltbarkeit zu erfinden, wie es die Asketen tun, heißt von dem Essen beinah ebenso in Anspruch genommen sein, wie wenn man gierig davon träumt. Nehmt eine Haltung des Gleichmuts ein, das ist die Hauptsache. Entlaßt die Vorstellung des Essens aus eurem Bewußtsein, meßt ihm nicht die geringste Bedeutung bei.

Das alles wird ganz einfach, sobald ihr mit eurem seelischen Wesen in Fühlung kommt, der wahren Seele in euch. Denn dann spürt ihr sogleich, wie unwichtig diese Dinge sind und daß es nur auf das Göttliche ankommt.

Im Seelischen weilen heißt, über alle Gier hinausgehoben zu sein. Da habt ihr kein Verlangen mehr, keine Sorge, kein fieberhaftes Begehren. Und ihr spürt auch, daß alles, was geschieht, zu eurem Besten geschieht. Versteht mich recht, ich will nicht sagen, daß ihr immer alles für das Beste halten sollt. Solange ihr im gewöhnlichen Bewußtsein seid, ist nicht alles zum besten. Ihr könnt euch auf völlig falsche

Wege verirren, wenn ihr nicht im richtigen Bewußtseinszustand seid. Von dann an aber, wenn ihr im Seelischen gefestigt seid und euch dem Göttlichen überantwortet habt, geschieht alles zum besten, denn alles, wie auch immer verkleidet, ist für euch eine bestimmte Antwort des Göttlichen.

Tatsächlich trägt die aufrichtige und spontane Selbsthingabe ihren Lohn unmittelbar in sich. Sie bringt ein solches Glück, ein solches Vertrauen, eine solche Sicherheit wie nichts sonst. Doch solange die Hingebung nicht unbeirrt seelisch ist, gibt es manchmal noch Störungen und dunkle Zwischenzeiten. Nur das Seelische schreitet stetig vorwärts, steigt beständig höher. Alle anderen Entwicklungen sind unstet und oft unterbrochen.

Und ihr könnt nicht einmal ein wirkliches Individuum sein, solange das Seelische in euch nicht spürbar ist; denn das ist euer wahres Ich. Bevor ihr euer wahres Ich kennt, seid ihr ein öffentlicher Platz und kein Wesen. So viele einander widerstrebende Kräfte sind in euch am Werk! Wollt ihr wirkliche Fortschritte machen, so müßt ihr euer eigenes Wesen kennen, das mit dem Göttlichen dauernd geeint ist; erst dann wird die Umwandlung möglich. Alle anderen Teile eurer Natur sind unwissend: Der Geist zum Beispiel macht oft den Fehler, irgendeine glänzende Idee auch für eine lichtvolle zu halten. Er kann mit dem gleichen Nachdruck Argumente für und gegen das Göttliche vorbringen; er hat durchaus keinen untrüglichen Sinn für die Wahrheit. Das Vitale läßt sich gemeinhin von jeglicher Machtentfaltung beeindrucken und ist geneigt, darin etwas Göttergleiches zu sehen. Einzig das Seelische hat die richtige Unterscheidungskraft: Es ist sich der höchsten Gegenwart unmittelbar bewußt, es hält das Göttliche und das Widergöttliche auseinander. Seid ihr, und sei es auch nur für einen Augenblick, mit ihm in Fühlung getreten, so tragt ihr eine Überzeugung in euch, die nichts erschüttern kann.

Ihr fragt: Wie können wir unser wahres Wesen erkennen? Erbittet, ersehnt und erstrebt es, wollt es mehr als alles andere. Die meisten von euch hier sind von ihm beeinflußt. Aber der Einfluß genügt nicht, ihr solltet euch mit ihm eins fühlen. Jeder Drang nach Vollkommenheit kommt von ihm. Ihr arbeitet nicht wissentlich mit ihm zusammen, ihr

seid nicht geeint mit seinem Licht. Denkt nicht, daß ich das Emotionale meine, wenn ich vom Seelischen spreche. Die Emotionen gehören zum höheren Vitalen, nicht zum rein Seelischen. Das Seelische ist eine stetige Flamme, die ohne zu flackern in euch brennt. Sie steigt gerade zum Göttlichen empor und bringt ein Gefühl von Kraft mit sich, das alle Widerstände bricht. Wenn ihr mit ihr geeint seid, spürt ihr die göttliche Wahrheit - und dann habt ihr unweigerlich den Eindruck, daß die ganze Welt auf dem Kopf spaziert, die Beine in der Luft!

Ihr müßt lernen, das, was ihr euer Individuum nennt, eurer wahren, seelischen Individualität zu einen. Eure jetzige Individualität ist etwas sehr Vermischtes, eine Reihe von Veränderungen, die jedoch einen gewissen Zusammenhang bewahren, eine gewisse Ähnlichkeit oder Gleichheit der Schwingungen in all dem Fließenden. Sie ist fast wie ein Strom, der nie der gleiche ist und dennoch eine ihm eigene Art und Beständigkeit hat. Euer normales Ich ist einfach der Schatten eurer wahren Individualität, und erst, wenn dies normale Einzelwesen, das zu verschiedenen Zeiten verschieden gelagert ist, sei es geistig, vital oder physisch, mit dem Seelischen in Fühlung tritt und es als sein wirkliches Wesen empfindet, erst dann verwirklicht ihr eure wahre Individualität. Dann seid ihr in euch selbst geeint, nichts kann euch stören oder erschüttern, ihr macht regelmäßige und dauerhafte Fortschritte, und ihr steht hoch über so kleinlichen Regungen wie der Eßbegierde.

III

Überantwortung, Selbsthingabe und Weihung

Überantwortung ist der Entschluß, dem Göttlichen die Verantwortung für euer Leben anzuvertrauen. Ohne diesen Entschluß ist nichts möglich; wenn ihr euch nicht überantwortet, kommt der Yoga überhaupt nicht in Frage. Das übrige ergibt sich dann ganz natürlich, denn der gesamte Vorgang des Yoga beginnt mit der Überantwortung.

Ihr könnt diese mit Hilfe des Wissens oder der Liebe leisten. Ihr mögt die starke Intuition haben, daß einzig das Göttliche die Wahrheit ist, und die klare Überzeugung, daß ihr ohne das Göttliche nichts vermögt. Oder ihr mögt das spontane Gefühl haben, daß dieser Weg der einzige ist, der zum Glück führt, einen starken seelischen Drang, ausschließlich dem Göttlichen anzugehören: "Ich gehöre nicht mir selbst", sagt ihr und übergebt die Verantwortung für euer Wesen der Wahrheit. Sodann kommt die Selbsthingabe: "Hier bin ich, ein Geschöpf mit verschiedenen Eigenschaften, guten und schlechten, dunklen und hellen. Ich bringe mich Dir dar, so wie ich bin. Nimm mich an mit all meinen Höhen und Tiefen, meinen widerstrebenden Trieben und Neigungen. Mach' aus mir, was Du willst."

Im Verlauf der Hingebung eurer selbst beginnt ihr euer Wesen um das herum zu eilen, was den ersten Entschluß gefaßt hat: den zentralen seelischen Willen. Ihr könnt euch dem Göttlichen in einer spontanen Regung darbringen; aber es ist nicht möglich, euch ohne diese Einswerdung wirklich hinzugeben. Je mehr ihr geeint seid, desto mehr werdet ihr fähig, diese Selbsthingabe zu verwirklichen. Und wenn diese vollständig ist, folgt die Weihung: Sie ist die Krönung des ganzen Vorgangs der Verwirklichung, die letzte Stufe des Anstiegs, nach der es keine Schwierigkeiten mehr gibt. Aber ihr dürft nicht vergessen, daß ihr nicht auf einmal ganzheitlich geweiht sein könnt. Denn oft verfallt ihr solch einer Täuschung. Ein oder zwei Tage lang fühlt ihr in euch eine große Inbrunst, euch zu weihen, und das läßt euch hoffen, euer gesamtes Wesen werde automatisch nachfolgen. Wenn ihr aber auch nur im geringsten selbstzufrieden seid, haltet ihr euren Fortschritt auf.

Denn euer Wesen ist voll von unzähligen widersprüchlichen Neigungen, sozusagen lauter verschiedenen Persönlichkeiten. Gibt sich eine von ihnen dem Göttlichen, so lehnen sich die anderen auf: "Wir haben uns nicht gegeben", protestieren sie und fangen an zu schreien und ihre Unabhängigkeit und ihren eigenen Ausdruck zu verlangen. Dann heißt ihr sie ruhig sein und zeigt ihnen die Wahrheit. Geduldig müßt ihr im ganzen Wesen herumgehen, alle verborgenen Fehler und geheimen Winkel auskundschaften, all diesen anarchischen Elementen entgegentreten, die in euch den günstigen psychologischen Augenblick

abwarten, um hochzukommen. Und wenn ihr die gesamte Runde durch eure geistige, vitale und physische Natur gemacht und das alles dazu gebracht habt, sich dem Göttlichen zu geben, wenn ihr so eine völlige, ganzheitliche Weihung erlangt habt, erst dann ist all euren Schwierigkeiten ein Ende gesetzt.

Und dann wird euer Marsch auf die Umwandlung zu wirklich glorreich; denn ihr schreitet nicht mehr von der Dunkelheit zum Wissen, sondern von Wissen zu Wissen, von Licht zu Licht, von Glück zu Glück.

Die vollständige Weihung ist zweifellos keine leichte Sache, und sie könnte sehr wohl eine endlose Zeit beanspruchen, wenn ihr sie allein, aus eigenen Kräften, zu vollbringen hättet. Doch verhält es sich nicht ganz so, wenn die göttliche Gnade bei euch ist. Mit einer kleinen Hilfe dann und wann, einem kleinen Schubs in diese oder jene Richtung wird die Arbeit verhältnismäßig einfach.

Natürlich hängt die Dauer von jedem einzelnen ab, aber sie kann sich beträchtlich verkürzen, wenn euer Entschluß fest ist.

Entschlossenheit ist das eine Erforderliche - sie ist der Schlüssel, der alle Türen öffnet.

IV

Entsagung

Von allen Entsagungen ist es die schwerste, auf seine guten Gewohnheiten zu verzichten.

In den Büchern findet man vieles über Entsagung - da steht, man müsse auf Besitz verzichten, auf alles Anhängen, alles Begehren. Doch bin ich zu dem Schluß gekommen, daß ihr, solange ihr noch auf etwas verzichten müßt, noch gar nicht auf dem Weg seid. Denn solange ihr der Dinge, so wie sie sind, nicht völlig überdrüssig seid und

noch eine Anstrengung machen müßt, sie abzuweisen, seid ihr nicht bereit für die übergeistige Verwirklichung. Wenn die Ausprägungen des Obergewistes - die Welt, die er gebaut hat, und die bestehende Ordnung, die er unterstützt - euch immer noch befriedigen, könnt ihr nicht hoffen, an der neuen Verwirklichung teilzunehmen.

Erst wenn ihr die jetzige Welt widerlich, unerträglich und unannehmbar findet, seid ihr reif für eine Bewußtseinswandlung. Darum halte ich nichts von der Idee der Entsagung. Wenn ihr auf etwas verzichtet, einer Sache entsagt, so heißt das, ihr müßt etwas aufgeben, was ihr schätzt, etwas zurückweisen, was euch wert scheint behalten zu werden. Ihr müßtet im Gegenteil die Empfindung haben, daß diese Welt häßlich, dumm, brutal und voll unerträglichen Leidens ist; und wenn ihr so empfindet, dann schreit das ganze physische und materielle Bewußtsein, das nicht will, daß dem so sei und das daran arbeitet, daß dies sich ändere: "Ich will etwas anderes, etwas, das wahr und schön ist, voll Glückseligkeit, Wissen und Bewußtsein!" Hier schwimmt alles auf einem Meer von dunklem Unbewußtsein. Wollt ihr aber Gott mit all eurem Willen, all eurer Entschlossenheit, all eurer Sehnsucht und Eindringlichkeit, dann kommt Er bestimmt.

Doch geht es nicht bloß darum, die Welt zu verändern. Viele fordern einen Wechsel der Regierungsform, eine soziale Reform und philanthropische Werke und wähen, auf diese Weise die Welt verbessern zu können.

Wir aber wollen eine neue Welt, eine wahre Welt, den Ausdruck des Wahrheitsbewußtseins. Diese Welt wird sich verwirklichen. Sie muß es - je eher desto besser.

Das soll aber nicht nur eine subjektive Wandlung sein. Das gesamte physische Leben muß umgewandelt werden. Die materielle Welt will nicht eine bloße Bewußtseinswandlung in uns; sie sagt in der Tat: "Ihr zieht euch in eure Glückseligkeit zurück, ihr werdet lichtvoll und erlangt das göttliche Wissen; aber mich ändert das nicht, ich bleibe immer in der Hölle, in der ich praktisch bin." Die wahre Bewußtseinswandlung verändert die physischen Bedingungen der Welt und macht aus ihr eine völlig neue Schöpfung.

V

Sehnsucht im Physischen nach der göttlichen Liebe

Hier ist eine Blume, die wir "Sehnsucht im Physischen nach der göttlichen Liebe" genannt haben. Unter dem "Physischen" verstehe ich das physische Bewußtsein, das allergewöhnlichste und am meisten nach außen gewandte Bewußtsein, das für die meisten Menschen normale Bewußtsein, jenes, das Dingen wie Komfort, gutem Essen, schönen Kleidern, glücklichen Beziehungen usw. so großen Wert beimißt, statt nach den höheren Dingen zu streben.

Sehnsucht im Physischen nach der göttlichen Liebe heißt, daß nichts in ihm etwas anderes begehrt als zu spüren, wie es vom Göttlichen geliebt wird. Es begreift, daß all seine gewohnten Befriedigungen völlig ungenügend sind.

Doch dabei kann es keinen Kompromiß geben. Will das Physische die göttliche Liebe, so muß es allein das wollen und darf nicht sagen: "Ich bekomme die göttliche Liebe und behalte zugleich meine anderen Anhänglichkeiten, Bedürfnisse und Vergnügungen..."

Das seelische Zentrum ist der eigentliche Sitz der Sehnsucht. Von dort strahlt sie aus oder offenbart sich im einen oder anderen Teil des Wesens. Wenn ich von Sehnsucht im Physischen spreche, so meine ich, daß genau jenes Bewußtsein in euch, das nach materiellem Komfort und Wohlstand giert, von sich aus und ohne von den höheren Teilen eurer Natur dazu genötigt zu sein, ausschließlich die göttliche Liebe begehren sollte. Im allgemeinen müßt ihr ihm das Licht mit Hilfe der höheren Teile eures Wesens zeigen, und zwar beharrlich; sonst würde das Physische niemals lernen, und es müßte die gewohnte Runde der Natur durch die Zeitalter abwarten, ehe es von sich aus begreifen lernte.

Tatsächlich ist diese Runde der Natur dazu da, ihm alle möglichen Befriedigungen zu bieten und, indem sie diese erschöpft, es zu überzeugen, daß sie es nicht wirklich befriedigen können und daß das, was es im Grunde sucht, eine göttliche Befriedigung ist.

Durch den Yoga beschleunigen wir das langsame Verfahren der Natur und legen Gewicht darauf, daß das physische Bewußtsein selbst die Wahrheit erkennen und wollen lerne. Aber wie ihm die Wahrheit zeigen? Nun, so wie man ein Licht in einen dunklen Raum bringt. Erhellte die Dunkelheit eures physischen Bewußtseins mit der Intuition und der Sehnsucht der verfeinerteren Teile und beharrt dabei, bis es das Ungenügen und die Nichtigkeit seines Hungers nach den niedrigen, gewöhnlichen Dingen einsieht und sich spontan der Wahrheit zuwendet. Und wenn es dies wirklich tut, so ändert sich euer ganzes Leben - die Erfahrung ist entscheidend.

Wenn ich mich als Kind bei meiner Mutter über das Essen oder andere kleine Dinge dieser Art beklagte, pflegte sie mir zu sagen, ich solle lieber meine Arbeit tun oder fleißig lernen, als mich mit Lappalien aufzuhalten. Sie fragte mich, ob ich mich in dem Glauben wiege, für mein Vergnügen geboren zu sein. "Du bist geboren, um das höchste Ideal zu verwirklichen", sagte sie und schickte mich weg. Sie hatte völlig recht, obwohl natürlich ihr Begriff vom höchsten Ideal nach unserem Maßstab ziemlich armselig war.

Wir alle sind für das höchste Ideal geboren. Folglich, wann immer in unserm Ashram einer eurer kleinen Wünsche nach mehr Komfort oder materiellem Behagen versagt wird, so geschieht dies zu eurem Wohl und um euch das verwirklichen zu lassen, um dessentwillen ihr hier seid. Diese Verweigerung ist tatsächlich eine Gunst, denn ihr werdet in dieser Weise für würdig erachtet, vor dem höchsten Ideal zu stehen und von ihm geformt zu werden.

VI

Die Sehnsucht der Pflanzen

Habt ihr je einen Wald mit seinen unzähligen Bäumen und Pflanzen betrachtet, die kämpfen, um das Licht zu erhaschen, die auf tausend Weisen streben und sich winden, nur um in der Sonne zu sein? Genau das ist das Gefühl der Sehnsucht im Physischen - der Drang, die Bewegung, das Aufstreben zum Licht. Die Pflanzen haben davon in ihrem physischen Wesen mehr als die Menschen. Ihr gesamtes Dasein ist eine Anbetung des Lichts.

Natürlich ist Licht das materielle Sinnbild des Göttlichen, und die Sonne stellt hier das höchste Bewußtsein dar.

Die Pflanzen haben das sehr deutlich gefühlt auf ihre blinde, einfache Weise! Und ihre Sehnsucht ist stark, ihr müßt sie nur zu erkennen wissen. Auf der stofflichen Ebene sind sie meinem Einfluß am offensten. Ich kann einen Bewußtseinszustand leichter einer Blume übermitteln als einem Menschen: Sie sind sehr empfänglich, obwohl sie ihre Erfahrung nicht formulieren können, da sie keinen Geist besitzen. Doch haben sie instinktiv das reine seelische Bewußtsein.

Wenn ihr mir daher eine Blume reicht, ist ihr Zustand fast immer ein Hinweis auf den eurigen. Es gibt Leute, denen es nie gelingt, mir eine Blume in ihrer ganzen Frische zu bringen; auch wenn sie gerade gepflückt worden ist, erlahmt sie in ihren Händen. Andere hingegen bringen immer frische Blumen und beleben sogar solche, die schon zu welken beginnen. Ist eure Sehnsucht und euer Streben stark, so wird eure Blumengabe frisch sein. Und wenn ihr empfänglich seid, könnt ihr auch ganz leicht die Botschaft empfangen, die ich beim Geben in die Blumen lege.

Wenn ich euch Blumen reiche, gebe ich euch Bewußtseinszustände.

Die Blumen sind Botschaften, und ihre Wirksamkeit hängt allein davon ab, wie empfänglich ihr seid.

Vereinigung mit dem göttlichen Bewußtsein und Willen

Es ist ein und dieselbe Kraft, die, in Unwissenheit versunken, die Form vitaler Begierden annimmt und die, in ihrer reinen Form, den dynamischen Schwung zur Umwandlung ausmacht. Man muß sich daher ebenso sehr hüten, seinen Begierden unter dem Vorwand zu frönen, sie seien Bedürfnisse, die es zu befriedigen gelte, wie die vitale Kraft als etwas ganz und gar Schlechtes zu verwerfen.

Was ihr tun solltet, ist dies: Öffnet die Pforten eures Wesens ganz weit dem Göttlichen. In dem Augenblick, wo ihr etwas verbergt, verfallt ihr stracks der Lüge. Die geringste Verstellung zieht euch sogleich nach unten, ins Unbewußte. Wollt ihr voll bewußt sein, so haltet euch immer im Angesicht der Wahrheit; öffnet euch völlig und tut euer Möglichstes, sie tief in euch eindringen zu lassen, in alle Winkel eures Wesens. Seid ganz bescheiden, d. h. seid euch bewußt, wie weit ihr von dem entfernt seid, was ihr sein sollt, und erlaubt eurem groben physischen Geist nicht zu wähen, er wisse, wenn er nicht weiß, und er könne urteilen, wenn er dazu nicht in der Lage ist.

Bescheiden sein bedeutet, sich dem Göttlichen mit ganzem Herzen zu überantworten und seine Hilfe zu erbitten. Indem man sich hingibt, erlangt man eine solche Freiheit und wird man der Verantwortung so enthoben, daß der Geist völlig still wird. Das ist der einzige Weg zur Vereinigung mit dem göttlichen Bewußtsein und Willen.

Natürlich hängt es vom Weg ab, auf dem ihr euch dem Göttlichen nähert, ob die Vereinigung mit dem Bewußtsein oder die mit dem Willen zunächst kommt. Wenn ihr tief in euer Inneres steigt, dürfte das erstere der Fall sein, nehmt ihr euren Standpunkt in der Allbewegung ein, dann wohl das letztere. Doch ist es schwierig, scharfumrisse- ne Verallgemeinerungen zu machen, weil die Sadhana etwas Geschmeidiges und Fließendes ist, und auch weil das göttliche Bewußtsein und der göttliche Wille miteinander sehr eng verbunden sind, zwei Aspekte von ein und demselben Sein.

Beachtet jedoch, daß eine bloße Ähnlichkeit in eurem Denken oder eurem Tun noch nicht beweist, daß diese Vereinigung vollzogen ist.

Alle derartigen Beweise sind oberflächlich, denn die wirkliche Vereinigung bedeutet eine ganzheitliche Wandlung, eine allheitliche Umkehrung eures Normalbewußtseins. Das könnt ihr in eurem Geist nicht erlangen, auch nicht in einem gewöhnlichen Bewußtseinszustand. Aus dem müßt ihr vollständig herauskommen - dann erst, und nicht vorher, könnt ihr mit dem göttlichen Bewußtsein eins werden.

Ist die Vereinigung einmal wirklich erfahren, wird euch der Gedanke, dieses Einssein durch eine Ähnlichkeit zwischen euren und meinen Gedanken, euren und meinen Handlungen beweisen zu wollen, lächerlich erscheinen. Leute, die jahrelang im selben Haus wohnen oder täglich in engem Kontakt miteinander stehen, denken und handeln übereinstimmend. Aber ihr könnt nicht behaupten, wie das Göttliche zu sein durch einen bloßen mentalen Kontakt dieser Art. Ihr müßt in eine völlige Umkehrung eures Bewußtseins einwilligen. Es ist das echte Merkmal des Einsseins, wenn euer Bewußtsein dieselbe Beschaffenheit, dieselbe Wirkungsweise hat wie das Göttliche und dies aus derselben übergeistigen Wissensquelle stammt.

Daß ihr im Äußeren gelegentlich so zu handeln scheint wie das Göttliche, mag Zufall sein, und die Einheit durch solche Vergleiche darzutun, heißt etwas sehr Großes durch etwas recht Kleines beweisen zu wollen. Der wirkliche Beweis ist die unmittelbare Erfahrung des göttlichen Bewußtseins in allem, was ihr tut. Das ist ein unverkennbarer Beweis, denn euer gesamtes Wesen ist dadurch verändert.

Selbstverständlich könnt ihr nicht auf einmal fest im göttlichen Bewußtsein stehen. Doch schon bevor es sich in euch niederläßt, könnt ihr es von Zeit zu Zeit erfahren. Das göttliche Bewußtsein kommt und geht, und solange die Einigung dauert, seid ihr wirklich eine andere Person! Das ganze Weltall trägt ein neues Gesicht, und ihr selbst, wie auch eure gesamte Wahrnehmung, eure Schau von den Dingen, ist verwandelt. Solange ihr diese Erfahrung nicht habt, neigt ihr dazu, Beweise zu suchen, aber Beweise und Ergebnisse sind nebensächlich.

Grundsätzlich bedeutet die Einigung, daß ihr in eurem Bewußtsein mehr wißt als ein Mensch. Wenn ihr dank eines lautereren, ruhigen und empfänglichen Geistes in Übereinstimmung mit meinen Absichten zu

denken und zu handeln vermögt, so ist das sehr schön, aber ihr müßt nicht einen Schritt auf dem Weg für das Endziel halten. Denn der Hauptunterschied zwischen einer tatsächlichen Einigung und einer geistigen Empfänglichkeit ist der, daß ich hier formulieren und in die Stille und Reinheit eures Geistes legen muß, was ich euch tun lassen will, während ich bei einer wirklichen Einigung nichts zu formulieren brauche. Ich lege in euch nur das nötige Wahrheitsbewußtsein, und das übrige arbeitet sich von selbst aus, denn ich bin es dann, die in euch ist.

Das ist wohl alles für euch ein bißchen schwer zu begreifen, weil die Erfahrung fast unbeschreiblich ist. Es ist jedoch weniger schwer, die Vereinigung mit dem göttlichen Willen zu verstehen, denn ihr könnt euch einen Willen vorstellen, der ohne zu ringen wirksam ist und der sich siegreich überall offenbart. Und wenn euer gesamtes Wollen darauf gerichtet ist, sich diesem Willen zu einen, gelangt ihr zu etwas, das der Vereinigung nahekommt. Das heißt, ihr beginnt euren ichhaften gesonderten Willen zu verlieren; euer Wesen dürstet von sich aus danach, das Geheiß des Göttlichen zu tun, und auch ohne zu wissen, daß es der höchste Wille ist, will es genau das, was das Göttliche wünscht.

Aber das bedeutet ein fragloses Annehmen der höheren Führung. Die Energie, in euch zu vitalen Begierden entstellt, ursprünglich jedoch ein Drang zur Verwirklichung, muß sich dem göttlichen Willen so einen, daß all euer Wollen in ihm aufgeht wie ein Wassertropfen im Meer. Schluß mit den Schwächen und dem Versagen, hingegen immer mehr von dieser höchsten Beschaffenheit des göttlichen Willens - der Allmacht!

VIII

Ausdauer - Lob und Tadel - Die Umkehr des Vitalen

Laßt Ausdauer eure Losung sein. Lehrt die Lebenskraft in euch - euer vitales Wesen - sich nicht zu beklagen, sondern sich mit allen Bedin-

gungen abzufinden, die für eine große Vollbringung nötig sind. Der Körper ist ein sehr geduldiger Diener; friedlich wie ein Lasttier erträgt er den Druck der Umstände. Das Vitale ist es, was immer murt und sich aufregt. Die Knechtschaft, die es dem Körper auferlegt, die Qualen, die es ihm zufügt, sind kaum zu ermessen. Wie es mit dem Armen nach Lust und Laune verfährt, wobei es ohne den geringsten Grund verlangt, daß alles nach seiner Flöte zu tanzen habe!

Aber das Wesentliche der Ausdauer ist es gerade, dem Vitalen beizubringen, seine grillenhaften Neigungen und Abneigungen aufzugeben und auch in den mißlichsten Lagen den Gleichmut zu bewahren. Wenn ihr von jemandem übel behandelt werdet oder wenn euch etwas fehlt, das euer Unbehagen beheben würde, müßt ihr guten Mutes bleiben und euch nicht verdrießen lassen. Regt euch nicht im geringsten auf, und wann immer das Vitale sich anschickt, seine geringfügigen Beschwerden mit pomphafter Übertreibung kundzutun, haltet eine Weile inne und bedenkt, wie glücklich ihr doch seid, verglichen mit so vielen auf dieser Welt. Überlegt einen Augenblick, was die Soldaten im Weltkrieg durchmachen mußten.

Hättet ihr solches Ungemach zu erdulden, so würdet ihr den völligen Unsinn eurer Unzufriedenheit einsehen. Dennoch fordere ich euch nicht auf, Schwierigkeiten zu suchen. Ich möchte lediglich, daß ihr die kleinen, belanglosen Mißhelligkeiten eures Lebens zu ertragen lernt.

Nichts Großes wird jemals ohne Ausdauer vollbracht.

Studiert ihr das Leben großer Menschen, so seht ihr, wie sie sich mit steinerer Härte gegen die Schwächen des Vitalen erhoben haben. Und auch heutzutage ist die Meisterung des Physischen durch Ausdauer im Vitalen der eigentliche Sinn unserer Zivilisation. Sportsgeist, Abenteuerlust und Unerschrockenheit angesichts übergroßer Widerstände bekunden sich in allen Bereichen des Lebens, und sie gehören zu diesem Ideal der Ausdauer. Auch in den Wissenschaften hängt der Fortschritt von zahllosen schweren Prüfungen und unzähligen Versuchen ab, die dem Vollbringen vorausgehen.

Gewiß brauchen wir nicht weniger Ausdauer für das bedeutende Werk, das wir in unserem Ashram unternommen haben. Was not tut, ist eine gute Tracht Prügel für das Vitale, sobald es aufbegehrt. Handelt es sich um das Physische, so hat man Grund, nachsichtig zu sein und achtzugeben; aber beim Vitalen hilft einzig eins aufs Dach, und zwar in demselben Augenblick, wo es sich beklagt. Es gibt keine andere Methode, aus diesem armseligen Bewußtsein herauszukommen, das den materiellen Annehmlichkeiten des Daseins so viel Wert beilegt, statt nach dem Licht und der Wahrheit zu fragen.

Eins der üblichsten Bedürfnisse des Vitalen ist das nach Lob. Es mag gar nicht gern, wenn es kritisiert oder so behandelt wird, als habe es nur geringe Bedeutung. Doch sollte es immer für Verweise bereit sein und sie mit völliger Ruhe ertragen. Andererseits darf es sich nicht um Komplimente kümmern, sondern muß daran denken, daß jede Regung der Selbstzufriedenheit eine Darbringung auf dem Altar der Herren der Falschheit ist.

Die Wesenheiten der subtilen Welt der Lebenskraft, mit denen unser Vitales in Verbindung steht, leben und nähren sich von der Verehrung ihrer Anhänger, und darum hören sie nicht auf, neue Kulte und Religionen zu inspirieren, so daß ihre Feste und Zeremonien der Anbetung und Belobigung nie zu Ende gehen. So verhält es sich auch mit eurem eigenen vitalen Wesen; die vitalen Kräfte hinter ihm gedeihen, d. h. mästen ihr Unwissen, indem sie die Schmeicheleien anderer verschmausen.

Vergeßt aber nicht, daß Komplimente von Leuten der gleichen Stufe der Unwissenheit wie man selber nicht den geringsten Wert haben; sie sind genauso belanglos wie die Rügen, die sie euch erteilen. Ganz gleich aus welcher anmaßender Quelle sie stammen, sie sind leer und nichtig. Leider aber lechzt das Vitale sogar nach dem faulsten Futter und ist so gierig, daß es sich auch von der verkörperten Unzuständigkeit loben läßt.

Das bringt mir die jährliche Eröffnung der Pariser Kunstausstellung in Erinnerung, wo der Präsident der Republik die Bilder besichtigt und dabei tiefsinnig bemerkt, daß dies eine Landschaft und jenes ein Por-

trät sei; dazu gibt er mit dem Gehabe eines hervorragenden Kenners platte Erklärungen ab. Die Maler wissen ganz genau, wie dumm das Gerede ist, und dennoch verpassen sie keine Gelegenheit, mit der Anerkennung großzutun, die der Präsident ihrem Genie gezollt hat. Denn so ist das Vitale der Menschen: maßlos ehrüchtig.

Was jedoch wirklichen Wert hat, das ist das Urteil der Wahrheit. Wenn jemand mit der göttlichen Wahrheit in Verbindung steht und sie auszudrücken vermag, sind die Meinungen, die er abgibt, keine gewöhnlichen Komplimente oder Kritiken, sondern das, was das Göttliche von euch denkt, der Wert, den es euren Qualitäten beimißt, der untrügliche Stempel, den es auf eure Bemühung prägt.

Ihr solltet bestrebt sein, einzig auf das Wort der Wahrheit wert zu legen, und um euch auf diese Höhe zu erheben, müßt ihr in euch Agni, die Flamme der Umwandlung, brennen lassen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß ihr, sobald Agni aufloht, die Lobhudeleien zu verabscheuen anfangt, die euch früher so sehr zu gefallen pflegten, und ihr begreift klar, daß eure Wertschätzung des Beifalls eine niedrige Regung in eurer unverwandelten Natur war. Agni läßt euch erkennen, welch weite Aussicht auf mögliche Verbesserung vor euch liegt und erfüllt euch mit dem Gefühl eures gegenwärtigen Ungenügens.

Die euch von anderen erteilten Belobigungen sind euch so zuwider, daß ihr fast eine Abneigung gegen jene empfindet, die ihr früher für Freunde gehalten hättet. Alle Kritiken hingegen nehmt ihr im guten auf, denn sie dienen euch als Öl ins Feuer eures demütigen Strebens nach der Wahrheit. Ihr fühlt euch durch Feindseligkeit anderer nicht mehr niedergeschlagen oder herabgemindert. Mindestens seid ihr fähig, sie mit der größten Leichtigkeit zu übersehen, und bestenfalls begrüßt ihr sie als neuen Beweis für euren gegenwärtigen ungewandelten Zustand, was euch zum Selbstübersteigen anspornt, indem ihr euch dem Göttlichen anheimgebt.

Ein anderes auffallendes Zeichen der Umkehr eures Vitalen ist es, daß ihr dank dem Einfluß von Agni den Schwierigkeiten und Hindernissen mit einem Lächeln begegnen könnt. Ihr geht nicht mehr in Sack und Asche umher und jammert über eure Fehler, völlig niedergeschlagen,

weil ihr noch nicht ganz auf der Höhe seid. Mit einem Lächeln verschleucht ihr die Bedrückung. Hundert Fehler machen euch nichts aus: Lächelnd erkennt ihr, daß ihr euch geirrt habt, und lächelnd beschließt ihr, die Dummheit in Zukunft nicht zu wiederholen.

Alle Niedergeschlagenheit und aller Trübsinn wird von feindlichen Kräften erzeugt, die nie so zufrieden sind wie dann, wenn sie euch in eine düstere Stimmung hineinziehen können. Demut ist etwas ganz anderes als Niedergeschlagenheit. Sie ist eine göttliche Regung, letztere hingegen eine sehr grobe Äußerung dunkler Kräfte. Begegnet darum euren Sorgen mit Heiterkeit, bietet den Hindernissen, die unterwegs zur Umwandlung auftreten, mit unbeirrt guter Laune die Stirn.

Die beste Art, den Feind außer Gefecht zu setzen, ist, ihm ins Gesicht zu lachen! Ihr könnt tagelang in einen Kampf verwickelt sein, ohne daß die Kraft des Feindes nachläßt, aber verspottet ihn nur ein einziges Mal, und siehe da, er nimmt Reißaus! Ein zuversichtliches Lachen voll Vertrauen in das Göttliche ist die verheerendste Kraft, die es gibt: Es zerschlägt die Front des Feindes, wirft seine Reihen um und trägt euch siegreich voran.

Das bekehrte Vitale kennt auch die Freude am Marsch zur Verwirklichung. Alle Schwierigkeiten, die das mit sich bringt, nimmt es gern in Kauf. Es fühlt sich niemals glücklicher, als wenn ihm die Wahrheit gezeigt und das Spiel der Falschheit in seiner niederen Natur entlarvt wird. Es macht den Yoga nicht so, als trüge es eine Last auf dem Rücken, sondern als wäre er eine sehr angenehme Beschäftigung. Es ist gewillt, das Schlimmste mit einem Lächeln zu ertragen, wenn es zur Umwandlung gehört.

Ohne zu murren und sich zu beklagen erträgt es alles gerne um des Göttlichen willen. Es hat die unerschütterliche Überzeugung, daß der Sieg gewonnen wird. Nie wird es einen Augenblick in seinem Glauben wankend, daß die gewaltige Arbeit, die Sri Aurobindo unternommen hat, von Erfolg gekrönt sein wird. Denn das ist wirklich eine Tatsache; es gibt nicht den Schatten eines Zweifels, was den Ausgang des Werks betrifft, das wir unter den Händen haben. Dies ist nicht einfach ein

Versuch, sondern die unausweichliche Seinsoffenbarung des Übergeistes.

Das bekehrte Vitale hat das Vorherwissen des Sieges, bewahrt einen unverdrossenen Fortschrittswillen, fühlt sich voll Energie, die es aus seiner Gewißheit des göttlichen Sieges schöpft, nimmt wahr, wie in ihm das Göttliche immer alles tut, was nötig ist, und ihm die unbeugsame Kraft eingibt, seinen Widersachern die Stirn zu bieten und sie schließlich zu überwinden. Warum sollte es verzweifeln oder sich beklagen? Die Umwandlung wird stattfinden, nichts wird sie aufhalten können, nichts wird den Erlaß des Allmächtigen vereiteln.

Weist also alle Bedenken und Schwächen von euch und beschließt, tapfer auszuharren bis zu dem großen Tag, an dem der lange Kampf sich in einen immerwährenden Sieg verwandelt.

IX

Der Sieg über die Lüge

Die Herren der Lüge halten die arme Menschheit gegenwärtig fast vollständig in ihrer Gewalt. Nicht nur die niedere Lebensenergie, das niedere vitale Wesen, sondern auch der ganze Geist des Menschen anerkennt sie. Auf unzählige Weisen lassen sie sich verehren, denn sie sind ungemein subtil in ihrer Tücke und verfolgen ihre Ziele in mannigfaltigen verführerischen Verkleidungen. Daher klammern sich die Menschen an ihre Falschheit wie an einen Schatz und achten sie höher als die schönsten Dinge des Lebens. Sie vergraben sie sorglich im tiefsten Innern, da sie um deren Sicherheit bangen; aber solange sie sie nicht herausholen und dem Göttlichen hingeben, finden sie niemals das wahre Glück.

Ja, die Lüge und Falschheit ans Licht zu bringen ist schon an und für sich eine entscheidende Umkehr, die den Weg zum endgültigen Sieg vorbereitet. Denn jedes Bloßlegen einer Falschheit ist ein Sieg; jedes Eingeständnis eines Fehlers bedeutet die Vernichtung eines der Herren der Finsternis. Dies mag ein Bekenntnis vor einem selber sein, sofern

es völlig ehrlich ist und nicht nur ein vages Bedauern, das man im nächsten Augenblick vergißt, ohne die Kraft zum festen Entschluß, denselben Fehler nicht mehr zu machen. Oder man mag ihn dem im Guru verkörperten Göttlichen eingestehen, und durch das direkte persönliche Bekenntnis bleibt euer Entschluß nicht mehr euer eigener, denn wenn ihr aufrichtig seid, wird das göttliche "Es geschehe" für euch ausgesprochen.

Um euch eine Vorstellung davon zu geben, schildere ich euch eine Erfahrung, die ich bei meiner ersten Begegnung mit Sri Aurobindo in Pondicherry hatte. Ich war in einem Zustand tiefer Sammlung und sah Dinge im Übergeist, Dinge, die sich auf Erden verwirklichen sollten, sich aber aus irgendeinem Grund nicht offenbarten. Ich erzählte Sri Aurobindo, was ich gesehen hatte und fragte ihn, ob diese Dinge sich offenbaren würden. Er antwortete einfach: "Ja". Und in dem Augenblick sah ich, daß der Übergeist die Erde berührt hatte und anfang, sich zu verwirklichen. Dies war das erste Mal, daß ich Zeuge der Macht war, wirklichzumachen, was wahr ist. Und dieselbe Macht ist es, die in euch die Wahrheit verwirklichen wird, wenn ihr in aller Aufrichtigkeit sagt: "Diese Falschheit will ich loswerden", und die Antwort, die ihr dann erhaltet, ist "Ja".

X

Bekehrung des Vitalen - Wiedergeburt und persönliches Weiterleben

Es ist sehr wichtig, daß das Vitale einwilligt, sich zu ändern. Es muß lernen, seine Bekehrung anzunehmen. Das Vitale an sich ist gewiß nicht zu verachten - ja, alle Dynamik und aller Schwung kommen von ihm. Ohne es könnt ihr ruhig, weise und abgeklärt sein, aber ihr bleibt völlig unbeweglich, ohne schöpferische Kraft. Ohne die ihm vom Vitalen eingeflößte Kraft wäre der Körper reglos wie ein Stein. Würde das Vitale entfernt, so könntet ihr nicht das Geringste verwirklichen.

Aber es kann störrisch sein wie ein feuriges Roß und braucht daher einen festen Meister. Ihr müßt die Zügel kurz halten und die Peitsche

griffbereit, um dies mächtige Tier in eurer Gewalt zu haben. Hat jedoch das Vitale einmal in die Umwandlung gewilligt, so sind weder straffe Zügel noch die Peitsche nötig: Ihr reitet glatt dem Ziel entgegen, setzt leicht über jedes Hindernis im Weg. Sonst würde das Vitale über die Schranken stolpern oder vor ihnen zurückscheuen.

Es hat keinen Sinn zu denken, alles würde gut sein, wenn es keine Hürden gäbe: Sie gehören zum Spiel, und wenn ihr sie nicht hier und jetzt in Angriff nehmt, in diesem Leben auf der Erde, dann habt ihr auf anderen Daseinsebenen und in anderen Leben hundertmal größere Hindernisse zu überwinden. Am besten entscheidet ihr euch ein für allemal, euer Vitales zum Wettkampf hier zu rüsten, solange ihr im Körper seid, und wenn möglich das Rennen zu gewinnen. Ihr werdet bestimmt siegen, sofern euer physischer Geist sich ändert und dem Vitalen bei der Wandlung hilft, statt den Räuber zu spielen, der das Opfer niederhält, während sein Spießgeselle Beute macht.

Die Verfassung eures Wesens nach dem Tod hängt weitgehend davon ab, ob das Vitale hier bekehrt worden ist oder nicht. Seid ihr selbst nur ein Mischmasch unzusammenhängender Impulse, dann geschieht es im Augenblick eures Todes, wenn sich das Bewußtsein in den Hintergrund zurückzieht, daß die verschiedenen Persönlichkeiten, die euch ausmachen, sich trennen und hierhin und dorthin stürzen, um eine passende Umgebung zu suchen. Ein Teil mag in eine andere Person gehen, die Ähnlichkeit mit ihm hat, ein anderer Teil sogar in ein Tier, während das, was zur göttlichen Gegenwart erwacht ist, dem zentralen seelischen Wesen verbunden bleiben kann.

Seid ihr aber insgesamt bekehrt und in ein einziges Individuum eingegänzt, entschlossen, das Ziel der Evolution zu erreichen, dann bleibt ihr nach dem Tod bewußt und besteht weiter.

Zur Wiedergeburt muß ich sagen, daß es keine Regel für alle Fälle gibt. Manche werden fast unmittelbar wiedergeboren, am häufigsten Eltern, von denen ein Teil ihren Kindern einverleibt wird, wenn diese an ihnen hängen. Andere hingegen warten Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende, bis sie sich wieder verkörpern. Sie warten, daß die

notwendigen Bedingungen heranreifen, die ihnen ein geeignetes Milieu bieten.

Wer ein yogisches Bewußtsein hat, kann tatsächlich den Körper für das nächste Leben vorbereiten. Er kann ihn vor der Geburt gestalten und bilden, so daß er dessen eigentlicher Schöpfer ist, während die Eltern nur die untergeordneten, rein physisch Mitwirkenden sind.

Ich muß hier kurz auf ein weitverbreitetes Mißverständnis eingehen. Die Leute meinen, sie selbst würden wiederverkörpert, was offensichtlich ein Irrtum ist. Zwar vermischen sich gewisse Teile des Wesens mit anderen Menschen und wirken so durch neue Körper weiter, aber es verkörpert sich nicht ihr gesamtes Wesen, weil nämlich das, was sie für "sich selbst" halten, keine wirklich individualisierte Wesenheit ist, sondern eine Oberflächenpersönlichkeit, die durch einen Namen und eine äußere Form bestimmt wird. So ist es falsch zu behaupten, A sei als B wiedergeboren: A ist eine von B durchaus verschiedene Persönlichkeit, und man kann nicht sagen, er habe sich in B wiederverkörpert. Ihr hättet nur dann recht, wenn ihr sagen würdet, dieselbe Bewußteinslinie habe sowohl A wie auch B als Werkzeuge für ihre Offenbarung verwendet. Denn was wirklich dasselbe bleibt, ist das seelische Wesen, das keineswegs die Oberflächenpersönlichkeit ist, sondern etwas tief Innerliches, etwas, das weder die äußere Form ist noch der Name.

Ihr wollt wissen, ob alle Leute nach der Auflösung des Körpers ihre Identität bewahren? Nun, es kommt darauf an. Die gewöhnliche Masse der Menschen ist so sehr mit dem Körper identifiziert, daß von ihnen nichts übrig bleibt. Das heißt nicht, daß gar nichts überlebt, denn die vitale und geistige Substanz bleibt immer, aber sie ist nicht mit der physischen Persönlichkeit identisch. Was fort dauert, hat nicht die klare Prägung wie die Außenpersönlichkeit, weil diese sich begnügte, ein Mischmasch von Impulsen und Begierden zu bleiben, eine vorläufige, durch den Zusammenhalt und das Zusammenspiel der Körperfunktionen bestimmte Einheit, und sobald diese Funktionen enden, hört natürlich auch ihre Pseudoeinheit auf.

Nur wenn den verschiedenen Teilen des Wesens eine geistige Disziplin auferlegt worden ist und sie einem gemeinsamen geistigen Ideal gedient haben, kann es eine echte Individualität von der Art geben, daß sie die Erinnerung an ihr irdisches Leben behält und also bewußt überlebt. Der Künstler, der Philosoph und andere entwickelte Personen, die ihr vitales Wesen organisiert, individualisiert und bis zu einem gewissen Grade bekehrt haben, von ihnen läßt sich sagen, daß sie überleben, denn sie haben in ihr äußeres Bewußtsein einen Schimmer der seelischen Wesenheit gebracht, die ihrer Natur nach unsterblich ist und deren Ziel es ist, das gesamte Wesen nach und nach um den zentralen göttlichen Willen herum aufzubauen.

XI

Auferstehung

Auferstehung heißt hier das Ablegen des alten Bewußtseins. Doch ist dies nicht nur eine Neugeburt, eine jähe Wandlung, die völlig mit der Vergangenheit bricht. Bei der Wiedergeburt besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Augenblick, in dem man seinem alten Ich stirbt, der äußeren und niederen Natur, und dem Augenblick, in dem man auf anderen Grundlagen neu beginnt. In dieser Erfahrung ist der Vorgang, der uns vom alten Wesen löst, eng verbunden mit dem Aufstieg des neuen Bewußtseins und der neuen Kraft, so daß das Beste vom Abgelegten sich in einer Neuschöpfung mit dem gerade Entstandenen vereinigen kann.

Der eigentliche Sinn der Auferstehung ist das Erwachen des göttlichen Bewußtseins aus dem Unbewußten, wohinein es gesunken war und worin es sich verloren hatte. Das göttliche Bewußtsein wird sich wieder seiner selbst bewußt, trotz seines Abstiegs in die Welt des Todes, der Nacht und der Finsternis.

Diese Welt der Finsternis ist noch dunkler als unsere physische Nacht. Würdet ihr dort hineingetaucht sein und dann wieder herauskommen,

so fändet ihr die undurchdringlichste Nacht noch hell, verglichen mit jener Welt, ebenso wie ihr, vom wahren Licht des göttlichen Bewußtseins zurückkommend, vom übergeistigen Licht ohne Dunkelheit, die physische Sonne schwarz finden würdet. Und dennoch ist sogar in den Tiefen dieser äußersten Finsternis das höchste Licht verborgen.

Möge dies Licht und dies Bewußtsein in euch erwachen, möge diese große Auferstehung stattfinden!

XII

Wiedergeburt und Erinnerung an frühere Leben

Um das Problem der sogenannten Wiedergeburt richtig zu verstehen, müßt ihr erkennen, daß dabei zwei Faktoren zu untersuchen sind. Erstens gibt es eine Linie göttlichen Bewußtseins, die sich von oben her zu offenbaren sucht und eine Reihe von Ausprägungen stützt, die ihr in der Welt, ihrem Offenbarungsfeld, eignen. Zweitens gibt es das seelische Bewußtsein, Keim der göttlichen Entwicklung durch die Zeit, das von unten emporsteigt, bis es der Kraft von oben begegnet und den Stempel der übergeistigen Wahrheit empfängt.

Dies seelische Bewußtsein ist das innere Wesen des Menschen, der Grundstoff, aus dem die eigentliche Seele, der Jiva, gebildet wird, wenn auf seine Sehnsucht und sein Streben der Oberg Geist herabkommt, um ihm eine zusammenhängende Persönlichkeit zu geben. Das äußere Wesen des Menschen ist eine vergängliche Ausprägung aus der Substanz der Allnatur - geistig, vital und physisch - und das Ergebnis eines verwickelten Spiels von allen möglichen Kräften. Das Seelische nimmt sozusagen die Essenz der Erfahrungen auf, die von den verschiedenen Ausprägungen gemacht werden, hinter denen es steht. Doch da es sich nicht in ständiger Fühlung mit diesen Ausprägungen befindet, bewahrt es die Leben, die es stützt, nicht in ihrer Gesamtheit. Darum genügt es nicht, einfach mit dem Seelischen in Fühlung zu treten, um sich aller früheren Leben im einzelnen zu erinnern.

Was im allgemeinen für Erinnerung an frühere Leben ausgegeben wird, ist meistens ein ausgemachter Schwindel oder eine Erfindung, die aus ein paar gelegentlichen inneren Hinweisen ausgesponnen wird. Viele Leute behaupten, sich auch ihrer Tierleben zu erinnern; sie sagen, sie seien so und so ein Affe in dieser und jener Gegend der Erde gewesen. Wenn aber eine Sache sicher ist, dann die, daß ein Affe nicht den geringsten Kontakt zum seelischen Bewußtsein hat und ihm also kein bißchen von Erfahrung übermitteln kann. Die von seiner Affennatur empfangenen Eindrücke verschwinden mit dem Zerfall seines Tierkörpers, und wenn jemand diese Eindrücke zu kennen vorgibt, beweist er das größte Unwissen über die Tatsachen und das von uns untersuchte Problem. Und sogar, was die Menschenleben betrifft, kann man genaue Erinnerungen erst dann behalten, wenn das Seelische nach vorne kommt - aber gewiß nicht alle Einzelheiten des Lebens, es sei denn, das Seelische ist immer vorn und in ständiger Einung mit dem äußeren Wesen.

Denn im allgemeinen lösen sich das physische Geistige und Vitale beim Tod des Organismus auf; sie zerfallen und kehren zur Allnatur zurück, und von ihren Erfahrungen bleibt nichts. Solange sie nicht mit dem Seelischen vereint sind und ein einziges Bewußtsein bilden statt zwei Hälften, solange nicht die gesamte Natur um den zentralen göttlichen Willen geeint ist und bis dies zentralisierte Wesen mit der göttlichen Bewußtseinslinie oben verbunden ist, kann man das zu diesem Bewußtsein gehörige Wissen nicht empfangen und auch die ganze Reihe der Formen und Leben nicht wahrnehmen, die von diesem Bewußtsein gestützt wurden und als aufeinanderfolgende Instrumente eines fortschreitenden Selbstaushdrucks dienten.

Solange das nicht getan ist, ist es müßig, von seinen früheren Geburten und deren mannigfachen Ereignissen zu reden. Dies liebe "man selbst" ist bloß die gegenwärtige vergängliche äußere Natur, die absolut nichts zu tun hat mit den verschiedenen anderen Ausprägungen, hinter denen, so wie auch hinter der jetzigen, das wahre Wesen steht. Nur das übergeistige Bewußtsein hält all diese Geburten wie an einem Faden, und nur es kann das wirkliche Wissen geben.

XIII

Seelische Gegenwart und seelisches Wesen - Das verlorene Paradies

Wenn man die aufsteigende Evolution betrachtet, spricht man besser von seelischer Gegenwart als von seelischem Wesen. Denn die seelische Gegenwart ist es, die allmählich zum seelischen Wesen wird. In jeder sich entfaltenden Form gibt es diese Gegenwart, aber sie ist nicht geeinzelt. Sie vermag zu wachsen und folgt dem Gang der Evolution. Sie ist nicht das Ergebnis einer Herabkunft, einer Involution von oben. Diese Gegenwart formt sich zunehmend um den Funken des göttlichen Bewußtseins, der dazu bestimmt ist, das Zentrum des wachsenden Wesens zu sein, das zum seelischen Wesen wird, wenn es sich schließlich individualisiert hat.

Dieser Funke ist es, was fort dauert und alle möglichen Elemente um sich sammelt, um die Individualität des wahren seelischen Wesens zu bilden, und dieses ist nicht eher geformt, als bis die seelische Persönlichkeit um den göttlichen Funken herum vollständig entwickelt und gestaltet ist. Das seelische Wesen erreicht seinen Höhepunkt und seine ganze Fülle erst dann, wenn es sich mit einem Wesen oder einer Persönlichkeit von oben vereint.

Unterhalb der menschlichen Stufe gibt es im allgemeinen kaum eine individuelle Ausprägung, sondern nur diese Gegenwart, mehr oder weniger deutlich. Doch seit mit der Entwicklung des Körpers um den Funken des göttlichen Bewußtseins herum die Menschheit auf der Erde ihren Anfang genommen hat, haben sich gewisse menschliche Organismen im Verlauf dieses fortschreitenden Wachstums genügend vervollkommen, um dank ihrer Offenheit und Empfänglichkeit eine Verbindung mit gewissen Wesen von oben eingehen zu können. So bildete sich eine Art göttliche Menschheit, man könnte sagen eine Eliterasse. Wäre diese für sich geblieben, so hätte sie auch weiterhin etwas Einzigartiges und Obermenschliches dargestellt. Zwar haben manche Rassen den Anspruch erhoben, eine auserwählte zu sein: Die Arier, die Semiten und die Japaner haben sich der Reihe nach dafür gehalten. Tatsächlich aber hat eine allgemeine Nivellierung stattgefunden.

den, eine beträchtliche Vermischung. Denn die höhere Rasse stand vor der Notwendigkeit sich fortzusetzen, und dies brachte sie dazu, sich mit der übrigen Menschheit, der tierischen Menschheit also, zu vermischen.

So wurde ihr Wert vermindert, und es kam zu dem großen Fall, von dem die Schriften der ganzen Welt sprechen, zur Austreibung aus dem Paradies, zum Ende des Goldenen Zeitalters.

Das war offensichtlich ein Verlust vom Gesichtspunkt des Bewußtseins aus, aber nicht von dem der stofflichen Kraft, denn die gewöhnliche Menschheit hat dabei ungeheuer gewonnen. Gewiß hat es welche gegeben, die es entschieden ablehnten, sich zu vermischen, und die sich dagegen wehrten, ihre Überlegenheit zu verlieren, und dies ist der eigentliche Ursprung des Rassenstolzes, rassischer Abgeschlossenheit und einer besonderen Kastenunterscheidung wie die einst von den Brahmanen in Indien gepflegte. Aber heute kann man keinen Teil der Menschheit als rein tierisch bezeichnen. Alle Rassen sind durch das von oben Herabgebrachte berührt worden.

Natürlich läßt sich nicht sagen, jeder Mensch habe ein seelisches Wesen, ebensowenig wie man jedem Tier eines absprechen kann. In vielen Tieren, die in der Nähe von Menschen gelebt haben, findet sich ein Anfang von seelischem Wesen, wogegen man so oft Leute trifft, die bloß tierisch sind. Im ganzen aber beginnt das Seelische im eigentlichen Sinn des Wortes auf der menschlichen Stufe, und deswegen erklärt die katholische Religion, nur der Mensch habe eine Seele. Nur im Menschen besteht für das seelische Wesen die Möglichkeit, so völlig erwachsen zu werden und so hoch hinaufzureichen, daß es schließlich einem von oben herabkommenden Wesen, einer Gottheit, begegnen und sich mit dieser vereinen kann.

XIV

Glaube

Die Wahrnehmung des äußeren Bewußtseins mag die des Seelischen leugnen. Aber das Seelische hat das wahre Wissen, ein instinktives, intuitives Wissen. Es sagt: "Ich weiß; ich kann zwar keine Gründe angeben, aber ich weiß." Denn sein Wissen ist nicht mental, auf Erfahrung gegründet oder erwiesen. Es glaubt nicht erst, nachdem es Beweise erhalten hat, denn Glaube ist die Regung der Seele, und ihr Wissen ist spontan und direkt. Und behauptet auch die ganze Welt das Gegenteil und führt dazu tausend Beweise ins Feld, so hindert sie das nicht, aus innerer Erkenntnis zu wissen, aus unmittelbarer Wahrnehmung, die allem standhalten kann, einer Wahrnehmung durch Identität. Das Wissen des Seelischen ist etwas Konkretes und Faßbares, eine feste Masse.

Ihr könnt dies Wissen auch in euren Geist, in euer Vitales und in euer Physisches bringen, und dann habt ihr einen ganzheitlichen Glauben, einen Glauben, der wahrhaft Berge versetzen kann. Aber nichts im Wesen darf kommen und sagen: "Es ist nicht so", oder Beweise verlangen. Die geringste Schwäche im Glauben verdirbt alles.

Wie kann sich der Höchste offenbaren, wenn der Glaube nicht ganzheitlich und unwandelbar ist? Der Glaube an sich ist immer unerschütterlich. Das ist seine eigentliche Natur, sonst ist es kein Glaube. Es kann aber vorkommen, daß der Geist, das Vitale oder das Physische der seelischen Regung nicht Folge leisten. Ein Mensch kann zu einem Yogi kommen und plötzlich den Glauben haben, daß dieser ihn an sein Ziel führen wird. Er weiß nicht, ob diese Person das Wissen hat oder nicht, er fühlt aber einen seelischen Stoß und weiß, daß er seinem Meister begegnet ist. Er glaubt nicht erst nach ausgiebigen geistigen Erwägungen oder nachdem er Wunder gesehen hat. Und das ist der einzige Glaube von Wert.

Ihr rennt immer an eurer Bestimmung vorbei, wenn ihr zu erörtern anfängt. So gibt es Leute, die sich hinsetzen und untersuchen, ob der seelische Impuls vernünftig ist oder nicht. Nicht der sogenannte blinde Glaube führt die Menschen irre. Oft sagen sie: "Ach, ich habe an diesen oder jenen geglaubt, und er hat mich verraten." Tatsächlich liegt der Fehler nicht bei dieser Person, sondern im Mangel dessen, der an sie glaubte, da nämlich in ihm selber eine Schwäche war.

Wäre sein Glaube unversehrt gewesen, so hätte er den andern verändert. Er fand sich verraten, weil er nicht in demselben Glaubensbewußtsein geblieben war und nicht zu bewirken gewußt hatte, daß jener so wurde, wie er ihn wollte. Hätte er einen ganzheitlichen Glauben gehabt, er hätte ihn dazu gebracht, sich zu ändern.

Wunder geschehen immer durch Glauben. Jemand tritt durch einen andern mit der göttlichen Gegenwart in Kontakt: Kann er diesen rein und dauernd bewahren, so verpflichtet er das göttliche Bewußtsein, sich bis ins Stoffliche hinein zu offenbaren. Alles hängt von eurer eigenen Haltung und Aufrichtigkeit ab, und je bereiter ihr seelisch seid, desto sicherer werdet ihr zur rechten Quelle, zum rechten Meister geführt. Das Seelische und sein Glaube sind immer aufrichtig, doch wenn in eurem äußeren Wesen Unaufrichtigkeit ist und ihr nicht das spiritliche Leben, sondern persönliche Kräfte sucht, so kann dies euch irreführen. Das und nicht euer Glaube täuscht euch. Ein an sich reiner Glaube kann mit niedrigen Regungen vermischt werden, und das ist es, was euch irreführt.

XV

Die Kraft der richtigen Haltung

Ist das, was geschieht, wirklich immer das Beste?

Offenbar hat alles geschehen müssen, was geschah - gemäß den Ursachen und Wirkungen in der Welt. Doch läßt sich das erst im nachhinein sagen, nicht vorher. Denn die Frage, ob das Bestmögliche geschieht, ist eine individuelle Frage, sei der einzelne nun ein Volk oder ein bestimmter Mensch, und alles hängt von der persönlichen Haltung ab. Könnt ihr im Angesicht von Ereignissen, die gleich geschehen werden, die höchste euch mögliche Haltung einnehmen, d. h. bringt ihr euer Bewußtsein mit dem höchsten euch zugänglichen Bewußtsein in Kontakt, dann dürft ihr völlig gewiß sein, daß in diesem Fall das Bestmögliche geschieht. Sobald ihr aber aus diesem Bewußtsein in ein

niedrigeres fällt, geschieht offensichtlich nicht das Bestmögliche - eben weil ihr nicht in eurem besten Bewußtsein seid...

Ja, ich behaupte sogar, daß im Einflußbereich jedes einzelnen die richtige Haltung nicht nur alle Umstände zum besten wenden kann, sondern die Umstände selbst zu ändern vermag. Wenn zum Beispiel einer kommt, um euch zu töten, und ihr dabei im gewöhnlichen Bewußtsein bleibt, also erschreckt und den Kopf verliert, dann wird ihm sein Vorhaben wohl gelingen. Steigt ihr ein klein wenig höher und ruft trotz eurer Angst das Göttliche zur Hilfe, so dürfte euch der Kerl verfehlen oder nur leicht verletzen. Wenn ihr aber die rechte Haltung habt und das volle Bewußtsein der göttlichen Gegenwart rings um euch, dann vermag er nicht einmal, den kleinen Finger gegen euch zu erheben.

Diese Wahrheit ist der eigentliche Schlüssel zur Umwandlung. Bleibt stets mit der göttlichen Gegenwart in Verbindung, versucht sie herabzubringen, und immer wird das Bestmögliche geschehen. Natürlich wird sich die Welt nicht auf einmal ändern, aber sie wird so schnell fortschreiten, wie sie vermag. Denkt daran: Das gilt nur, wenn ihr auf dem geraden Weg des Yoga bleibt, nicht aber, wenn ihr vom Pfad abweicht und ihn verliert, wie in einem Urwald umherschweift oder euch gehen laßt.

Wenn jeder von euch sein Bestes täte, gäbe es eine wirkliche Zusammenarbeit, und das Ergebnis käme bedeutend schneller. Ich habe zahllose Beispiele der Kraft der richtigen Haltung gesehen. Ich habe gesehen, wie ganze Menschenmengen durch einen einzigen, der die richtige Haltung bewahrte, vor der Katastrophe gerettet wurden. Doch soll diese richtige Haltung nicht nur irgendwo hoch oben sein, während der Körper seinen gewohnten Reaktionen überlassen wird.

Wenn ihr auf diese Art oben bleibt und sagt: "Gottes Wille geschehe", könnt ihr gleichwohl getötet werden. Denn euer Körper mag recht ungöttlich sein und vor Angst zittern. Es gilt, das wahre Bewußtsein bis in den Körper hinein zu halten und nicht die geringste Angst zu haben, sondern voll göttlichen Friedens zu sein. Dann besteht in der

Tat keine Gefahr. Nicht nur Angriffe von Menschen könnt ihr abwenden, sondern auch auf die Tiere und sogar die Elemente einwirken.

Ich kann euch ein kleines Beispiel geben. Ihr erinnert euch an die Nacht des großen Zyklons mit dem furchtbaren Getöse und den Regengüssen überall in der Stadt. Ich dachte, ich sollte in Sri Aurobindos Zimmer gehen, um ihm die Fenster schließen zu helfen. Ich öffnete die Tür ein wenig, und da sah ich ihn ruhig an seinem Schreibtisch sitzen und schreiben. In dem Zimmer herrschte ein so fester Friede, daß niemand sich hätte vorstellen können, daß draußen ein Zyklon wütete. Die Fenster standen weit offen, kein Tropfen kam herein.

XVI

Die Vorstellungskraft

Die Vorstellungskraft ist ein Vermögen geistigen Formens. Wird diese Kraft in den Dienst des Göttlichen gestellt, so prägt und formt sie nicht nur, sondern ist auch schöpferisch. Im übrigen gibt es keine unwirklichen Formationen, denn jedes Bild ist auf der geistigen Ebene eine Wirklichkeit. Die Geschichte eines Romans zum Beispiel existiert in ihrer Gesamtheit auf der geistigen Ebene, unabhängig von der physischen. Jeder von uns ist bis zu einem gewissen Grade ein Romancier und besitzt das Vermögen, auf dieser Ebene Formen zu schaffen.

Tatsächlich ist ein Großteil unseres Lebens das Ergebnis unserer Vorstellungskraft. Jedesmal, wenn ihr sie auf ungesunden Bahnen schweifen laßt, indem ihr euren Befürchtungen eine Form gebt und Unfälle und Unglücke vorherseht, unterminiert ihr eure eigene Zukunft. Je optimistischer hingegen eure Vorstellung ist, desto besser sind eure Aussichten, das Ziel zu erreichen.

Monsieur Coué hat sich dieser mächtigen Wahrheit zu bedienen gewußt und Hunderte von Leuten geheilt; er brachte sie einfach dazu, sich vorzustellen, sie seien ihre Sache los. Einmal erzählte er von einer Dame, der die Haare ausfielen. Sie begann sich einzureden, daß ihr

Zustand täglich besser werde und ihr Haar bestimmt tüchtig wachse. Indem sie sich das ständig vorstellte, fing ihr Haar tatsächlich zu wachsen an und erreichte dank weiterer Autosuggestion sogar eine beneidenswerte Länge.

Das Vermögen geistiger Formation ist auch im Yoga sehr nützlich. Wenn der Geist mit dem göttlichen Willen in Verbindung gesetzt wird, beginnt die übergeistige Wahrheit durch die Schichten zwischen dem Geist und dem höchsten Licht herabzusteigen, und findet es dann im Geist das Vermögen, Formen zu schaffen, so kann sie sich leicht einkörpern und bleibt als schöpferische Kraft in euch. Darum sage ich euch immer, seid niemals traurig oder niedergeschlagen. Laßt eure Vorstellung stets voll Hoffnung sein und sich freudig dem Druck der höheren Wahrheit fügen, daß diese in euch all die notwendigen Formationen finde, ihr Schöpferlicht zu fassen.

Wie ein Messer kann auch die Vorstellungskraft zum Guten oder Schlechten verwendet werden. Wenn ihr in euch immer die Idee oder das Gefühl bewahrt, daß ihr umgewandelt werdet, fördert ihr damit den Yoga. Gebt ihr hingegen der Niedergeschlagenheit nach und klagt, daß ihr für die Verwirklichung nicht bereit oder dazu überhaupt unfähig seid, dann vergiftet ihr euer Wesen.

Wegen dieser ungemein wichtigen Wahrheit dringe ich so sehr darauf und wiederhole euch unermüdlich: Geschehe, was wolle, aber laßt euch nicht deprimieren! Lebt im Gegenteil in der dauernden Hoffnung, der beständigen Überzeugung, daß gelingen wird, was wir tun. Mit anderen Worten: Laßt eure Vorstellung von eurem Glauben an Sri Aurobindo geformt werden; denn ist nicht solcher Glauben die Hoffnung und Überzeugung, daß Sri Aurobindos Wille sich schicksalhaft erfüllen muß, daß sein Werk der Umwandlung notwendig von einem höchsten Sieg gekrönt sein wird und daß das, was er die übergeistige Welt nennt, auf die Erde herabkommen und sich hier und jetzt verwirklichen muß!

XVII

Selbstlose Bewunderung

Die Menschen anerkennen alles, was das Göttliche ausdrückt, derart ungerne, daß sie stets darauf aus sind, etwas zu beanstanden, scheinbare Mängel zu entdecken und so das Höhere auf ihre eigene Stufe herabzumindern.

Sie sind einfach entrüstet, wenn sie sich übertroffen fühlen, und nie sind sie glücklicher, als wenn es ihnen gelingt, oberflächliche "Unvollkommenheiten" zu finden.

Doch vergessen sie dabei, daß ihnen zwangsläufig doch nur Grobes zu Gesicht kommt, wenn sie mit ihrem groben physischen Geist sogar dem Göttlichen persönlich begegneten - weilte es gerade verkörpert auf der Erde. Sie können nicht zu sehen hoffen, was sie unfähig sind zu sehen oder was sie gar nicht sehen wollen. Zweifellos beurteilen sie das Göttliche falsch, wenn sie nach dem äußeren Aspekt seiner Handlungen gehen. Denn sie begreifen nie, daß das, was dem menschlichen Tun gleicht, dennoch etwas völlig anderes ist, wenn es aus einer Quelle kommt, die nicht menschlich ist.

Offenbart sich das Göttliche, um auf Erden sein Werk zu vollbringen, so handelt es scheinbar wie andere Menschen auch, aber eben nur scheinbar. Es läßt sich nicht nach den Normen des Sichtbaren und Scheinbaren bewerten. Aber die Menschen sind in ihre eigene Minderwertigkeit verliebt und können sich nicht einer höheren Wirklichkeit unterwerfen oder eine solche auch nur einräumen. Diese Tadelsucht, diese boshafte Leidenschaft, die kritisiert und zweifelt, wo etwas in einem doch sagt, daß es sich um eine höhere Wirklichkeit handelt, ist das eigentliche Merkmal der Menschheit - ein Zeichen des Nurmenschlichen.

Umgekehrt, wo immer sich eine spontane Bewunderung für das Wahre, Schöne, Edle findet, drückt sich etwas Göttliches aus. Ihr dürft gewiß sein, daß es die Seele in euch ist, mit der euer physisches We-

sen in Berührung kommt, wenn euer Herz sich aufschwingt, etwas zu bewundern und anzubeten, von dem ihr spürt, daß es göttlichen Ursprungs ist.

Wenn ihr vor etwas steht, das ihr als göttlich empfindet, müßtet ihr Tränen der Freude vergießen. Engherzige Kreaturen sind das, die stutzen und sich sagen: "Ja, da mag zwar etwas Großes vorhanden sein, doch bewundernswert wäre es erst, wenn mir das zufiele, wenn ich der glückliche Besitzer dieser Eigenschaft wäre, das Instrument dieser höheren Offenbarung." Warum sich um sein eigenes Ich sorgen, wo es doch jetzt die Hauptsache ist, daß das Göttliche sich überall enthüllt, wo und wie es will? Ihr müßtet euch beschenkt und erfüllt fühlen, wenn es sich so bekundet, müßtet fähig sein, die engen Schranken eurer erbärmlichen Persönlichkeit zu durchbrechen und euch in selbstloser Freude zu erheben.

Diese Freude ist das echte Zeichen dafür, daß eure Seele erwacht ist und die Wahrheit gespürt hat. Dann erst könnt ihr für den Einfluß der herabsteigenden Wahrheit offen sein und von ihr geformt werden. Ich erinnere mich, wie ich manchmal zu Tränen bewegt war, wenn ich Kinder, ja sogar Babys etwas tun sah, das göttlich schön und einfach war. Fühlt diese Freude, und ihr werdet von der göttlichen Gegenwart in unserer Mitte einen Gewinn haben können.

XVIII

Zurücktreten

Die meisten von euch leben an der Oberfläche ihres Wesens, der Berührung äußerer Einflüsse preisgegeben. Ihr lebt sozusagen an den Rand eures Körpers projiziert, ja beinah aus ihm heraus, und wenn ihr einen ebensolchen anderen trifft, der euch unangenehm vorkommt, dann seid ihr verstört. Die ganze Schwierigkeit rührt daher, daß ihr nicht gewohnt seid, zurückzutreten. Ihr müßt immer in euer Inneres zurücktreten - lernt tief hineinzugehen.

Tretet zurück, und ihr seid sicher. Liefert euch nicht den oberflächlichen Kräften der äußeren Welt aus. Auch wenn ihr in Eile seid, etwas zu tun, tretet einen Augenblick zurück, und ihr stellt zu eurer Überraschung fest, daß ihr die Arbeit, die euch obliegt, viel schneller und viel besser tut. Wenn jemand eine Wut auf euch hat, laßt euch nicht von seinen Schwingungen anstecken, sondern tretet einfach zurück, und seine Wut verpufft, weil sie keine Unterstützung oder Erwidern in euch findet. Wahrt immer euren Frieden, widersteht jeder Versuchung, ihn zu verlieren. Entscheidet nichts, ohne zurückzutreten, sagt nie ein Wort, ohne zurückzutreten, werft euch nie in eine Tätigkeit, ohne zurückzutreten.

Alles, was zur gewöhnlichen Welt gehört, ist flüchtig, ohne Dauer; es gibt nichts in ihr, was es wert wäre, daß man sich darüber aufregt. Was dauert, was ewig, unsterblich und unendlich ist, das ist wahrhaft wert, daß man es erlangt, erringt und besitzt. Es ist das göttliche Licht, die göttliche Liebe, das göttliche Leben - es ist auch der höchste Frieden, die vollkommene Freude und alle Meisterschaft. auf Erden, mit der ganzheitlichen Seinsoffenbarung als Krönung. Gewinnt das Gefühl von der Bedingtheit der Dinge; dann vermögt ihr, zurückzutreten und zu schauen, ganz gleich was geschieht.

Ihr könnt ruhig bleiben, die göttliche Kraft rufen und ihre Antwort abwarten. Alsdann wißt ihr genau, was zu tun ist. Denkt daran, daß ihr keine Antwort auf euren Ruf bekommen könnt, solange ihr nicht völlig

ruhig seid. Übt diesen inneren Frieden, macht wenigstens einen kleinen Anfang und fährt damit fort, bis es euch zur Gewohnheit wird.

XIX

Erkenntnis von Wissenschaftler und Yogi

Der Gipfel des gewöhnlichen Bewußtseins ist die Wissenschaft. Für sie ist wahr, was auf der Erde ist, einfach weil es da ist. Was sie Natur nennt, gilt ihr als Wirklichkeit schlechthin, und ihr Ziel ist eine Theorie, die deren Funktionieren erklärt. Sie steigt dabei so hoch, wie der physische Geist kann, und versucht die Ursache von dem zu finden, was sie für die wahre, wirkliche Welt hält. Tatsächlich aber paßt sie die "Ursachen" den "Wirkungen" an, denn sie hat ja das Bestehende schon für das Wahre und Wirkliche angenommen und sucht nur noch eine mentale Erklärung dafür.

Für das yogische Bewußtsein hingegen ist diese Welt nicht die letzte Wirklichkeit. Wenn es sich über den Geist in den Obergeist und dann in den Übergeist erhebt, betritt es die göttliche Welt der Urwahrheiten, und von dort herablickend sieht es, was mit denen hier unten geschehen ist, wie sehr sie entstellt, wie völlig sie verfälscht worden sind. Demnach ist die sogenannte Welt der Fakten für den Yogi eine Lüge und keineswegs die wahre Wirklichkeit. Sie ist nicht, was sie sein sollte, ist sogar beinahe das Gegenteil davon, während sie für den Wissenschaftler ganz und gar grundlegend ist.

Unser Ziel ist es, die Dinge zu ändern. Der Wissenschaftler behauptet, alles Bestehende sei natürlich und könne nicht grundlegend geändert werden. In Wahrheit jedoch sind die Gesetze, von denen er gewöhnlich spricht, ein Erzeugnis seines eigenen Geistes, und nur weil er die Natur so, wie sie ist, als die eigentliche Grundlage annimmt, können sich für ihn die Dinge nicht wahrhaft ändern. Aber nach unserer Ansicht läßt sich das alles ändern, denn wir wissen, daß es etwas darüber gibt, eine göttliche Wahrheit, die sich zu offenbaren sucht. Es gibt hier keine unveränderlich festen Gesetze, und die Wissenschaft selbst

anerkennt in ihren weniger dogmatischen Stunden, daß die Gesetze einfach Geistgebäude sind. Es gibt lediglich Einzelfälle, und wenn sich der Geist mit allen Umständen beschäftigen könnte, würde er erkennen, daß keine zwei Fälle gleich sind.

Gesetze sind für des Geistes Zwecke gemacht, aber das Verfahren der übergeistigen Offenbarung ist ganz anders, ja geradezu das Gegenteil. In der übergeistigen Verwirklichung trägt jedes Ding eine Wahrheit in sich, die sich jeden Augenblick offenbart, ohne durch Vorhergegangenes oder Nachfolgendes gebunden zu sein. Diese komplizierte Verkettung von Vergangenheit und Gegenwart, die den Dingen der Natur den Anschein einer so unerbittlichen Folgerichtigkeit gibt, ist bloß eine mentale Weise, die Dinge zu erfassen, jedoch kein Beweis dafür, daß alles Bestehende unausweichlich so ist und nicht anders sein kann.

Das Wissen des Yogis ist auch eine Antwort auf die schreckliche Theorie, daß alles, was geschieht, Gottes unmittelbares Wirken sei. Denn sobald ihr euch zum Übergeist erhebt, erkennt ihr, daß die Welt falsch und entstellt ist. Die übergeistige Wahrheit hat überhaupt noch keine Gelegenheit gefunden, sich zu offenbaren. Wie könnte also die Welt ein wahrer Ausdruck des Göttlichen sein? Erst wenn der Übergeist hier unten fest gegründet ist und herrscht, läßt sich sagen, daß nun der höchste Wille authentisch offenbart ist.

Gleichzeitig aber müssen wir uns von einer gefährlichen Übertreibung der Lügenhaftigkeit der Welt freihalten, die sich einem leicht aufdrängt, wenn man in das höhere Bewußtsein aufsteigt. Mit Shankara und anderen seinesgleichen ist folgendes geschehen: Sie haben einen Schimmer vom wahren Bewußtsein erhascht, was die Lüge dieser Welt so scharf hervortreten ließ, daß sie behaupteten, das Universum sei nicht nur falsch, sondern es existiere überhaupt nicht wirklich, es sei eine Illusion, die man ganz und gar aufgeben sollte. Wir nun sehen diese Lüge und Falschheit ebenfalls, doch wissen wir auch, daß dies Weltall verändert und nicht als Illusion aufgegeben werden muß.

Zwar ist die Wahrheit schlecht übersetzt worden, etwas ist dazwischengetreten und hat die göttliche Wirklichkeit entstellt, aber den-

noch ist die Welt tatsächlich dazu bestimmt, sie auszudrücken. Und dies ist in Wahrheit unser Yoga.

XX

Zufall

Was verstehen wir unter "Zufall"? Zufall kann nur das Gegenteil von Ordnung und Harmonie sein. Es gibt nur eine wahrhaftige Harmonie, nämlich die übergeistige, die Herrschaft der Wahrheit, den Ausdruck des göttlichen Gesetzes. Folglich hat der Zufall im Übergeist keinen Platz. Weil aber in der niederen Natur die höchste Wahrheit verdunkelt ist, findet sich dort nicht diese göttliche Einheit von Handeln und Ziel, die allein die Ordnung ausmacht.

In Ermangelung dieser Einheit wird der Bereich der niederen Natur von dem regiert, was wir Zufall nennen, d. h. sie ist ein Feld, wo sich verschiedene widerstreitende Kräfte, die kein bestimmtes Ziel haben, miteinander vermischen. Was auch immer aus dergleichen hervorgeht, ist Verwirrung, Mißklang und Lüge - ein Ergebnis des Zufalls. Zufall ist nicht bloß ein Begriff, der unsere Unkenntnis der betreffenden Ursachen verdecken soll, sondern eine Beschreibung des ungewissen Durcheinanders der niederen Natur, der diese ruhige, der göttlichen Wahrheit eigene Zielbewußtheit fehlt.

Die Welt hat ihren göttlichen Ursprung vergessen und ist ein Kampfplatz egoistischer Begierden geworden; doch kann sie sich der Wahrheit noch öffnen, sie durch ihre Sehnsucht herabsteigen lassen und eine Änderung in diesem Zufallswirbel bewirken. Was die Menschen infolge ihrer Erfahrungen, Gedankenverbindungen und Verallgemeinerungen als mechanische Ereignisabfolge betrachten, ist in der Tat das Ergebnis einer Manipulation von Kräften der subtilen Welt, die alle ihren Eigenwillen durchzusetzen suchen. Die Welt ist diesen ungöttlichen Mächten nachgerade so sehr unterworfen, daß der Sieg der Wahrheit nur errungen werden kann, wenn man für sie kämpft.

Diese Wahrheit fällt ihr nicht einfach zu, sie muß sie gewinnen, indem sie Lüge und Entstellung von sich weist - und ein bedeutender Teil dieser Lüge und Entstellung besteht in der leichtfertigen Behauptung, daß - weil jedes Ding seinen letztlichen Ursprung im Göttlichen hat -

folglich auch alle unmittelbaren Tätigkeiten geradewegs von ihm kommen. In Wahrheit ist aber das Göttliche hier in der niederen Natur durch kosmische Unwissenheit verhüllt, und was da geschieht, stammt nicht direkt aus dem göttlichen Wissen. Zu sagen, alles sei gleicherweise der Wille Gottes, ist eine sehr geschickte Einflüsterung der feindlichen Kräfte, die die Schöpfung so fest wie möglich in der Häßlichkeit und Unordnung stecken haben möchten, zu der sie herabgewürdigt ist.

Was ist also zu tun, fragt ihr ? Nun, ruft das Licht herab, öffnet euch der Kraft der Umwandlung. Unzählige Male ist euch der göttliche Friede gegeben worden, und ebenso oft habt ihr ihn wieder verloren, weil etwas in euch sich weigert, seinen kleinlichen egoistischen Trott aufzugeben. Wenn ihr nicht ständig auf der Hut seid, fällt eure Natur wieder in ihre alten störrischen Gewohnheiten zurück, sogar nachdem sie von der herabkommenden Wahrheit erfüllt worden ist.

Dieser Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen ist der Kern des Yoga; wenn ihr aber dem höchsten Gesetz und der höchsten Ordnung, die euch enthüllt worden sind, entschlossen treu bleibt, werden die zum Bereich des Zufalls gehörenden Teile eures Wesens sich schließlich, wie langsam auch immer, bekehren und vergöttlichen lassen.

XXI

Verschiedene Arten von Raum und Zeit - Furchtlosigkeit auf der vitalen Ebene

Raum und Zeit beginnen weder mit dem geistigen Bewußtsein, noch hören sie damit auf; sie bestehen sogar im Obergeist. Sie sind Formen allen kosmischen Seins, doch sind sie auf jeder Stufe verschieden. Jede Welt hat ihren eigenen Raum und ihre eigene Zeit.

So stimmen der geistige Raum und die geistige Zeit nicht mit dem überein, was wir im stofflichen All beobachten. In der Geistwelt kön-

nen wir uns nach Willen und Belieben vor- und rückwärts bewegen. Sobald ihr an eine Person denkt, seid ihr bei ihr. Auch wenn ihr ganz in der Nähe von jemandem seid, könnt ihr ihm sehr fern sein, wenn eure Gedanken mit jemand anderem beschäftigt sind. Die Bewegung ist unmittelbar, denn die raum-zeitlichen Bedingungen sind auf jener Ebene sehr frei.

In der vitalen Welt dagegen muß man vom Willen Gebrauch machen; auch dort ist Entfernung etwas weniger Starres, aber die Bewegung ist nicht unmittelbar - man muß den Willen einsetzen.

Die Kenntnis der verschiedenen Raum-Zeiten kann im Yoga von großem praktischen Nutzen sein. So viele Fehler rühren daher, daß ihr nicht richtig zu handeln vermögt, wenn ihr im vitalen oder im geistigen Körper seid.

In euren Träumen z. B. müßt ihr daran denken, daß ihr im Raum und in der Zeit der vitalen Welt seid und nicht handeln sollt, als wäret ihr noch im physischen Körper. Habt ihr das nötige Wissen von der Beschaffenheit der Dinge auf jenen Ebenen, so könnt ihr mit den vitalen Wesen, die euch ängstigen und so unangenehme Alpdrücke verursachen, viel leichter fertig werden.

Eine der Besonderheiten des Wirkens von Raum und Zeit im Vitalen ist, daß die Wesen jener Ebenen fähig sind, nach Belieben gigantische Formen anzunehmen und in euch Vibrationen der Furcht zu erzeugen, was eines ihrer stärksten Mittel ist, in euch einzudringen und euch zu besetzen.

Man muß sich ihrer schreckerregenden Illusionskraft erinnern und alle Furcht von sich weisen. Sobald ihr ihnen mutig und unbeirrt entgegentretet, ihnen sozusagen gerade ins Auge blickt, verlieren sie dreiviertel ihrer Macht. Und wenn ihr mich zu Hilfe ruft, vergeht auch das letzte Viertel, und sie nehmen Reißaus oder lösen sich auf.

Ein Freund von mir, der in seinem vitalen Körper auszugehen pflegte, klagte eines Tages, daß er sich jedesmal einem riesigen Tiger gegenübersehe, der ihm gräßliche Nächte bereite. Ich sagte ihm, er solle alle

Furcht bannen und geradewegs auf das Tier losgehen, ihm dabei ins Gesicht blicken und notfalls um Hilfe rufen. Das tat er denn auch, und was geschah? Der Tiger schrumpfte zu einem unscheinbaren Kätzchen zusammen.

Ihr könnt euch nicht vorstellen, was für eine fast magische Wirkung es haben kann, wenn man einem vitalen Wesen furchtlos in die Augen sieht. Sogar wenn ihr auf der Erde all den Verkörperungen vitaler Mächte, die wir gewöhnlich Tiere nennen, in dieser Weise begegnet, dürft ihr einer mühelosen Meisterschaft versichert sein. Auch ein physischer Tiger wird vor euch fliehen, wenn ihr ihm ohne das geringste Zittern gerade in die Augen blickt.

Eine Schlange wird euch nicht beißen können, wenn es euch gelingt, euren Blick in den ihren zu heften, ohne die mindeste Furcht zu empfinden. Bloß zu starren und dabei in den Knien zu schlottern reicht nicht aus; es darf auch nicht die kleinste Aufregung in euch sein. Ihr müßt ruhig und gesammelt sein, wenn ihr ihren Blick einfangt, während sie ihren Kopf hin und her zu schwingen beginnt, um euch einen furchtbaren Schrecken einzujagen. Die Tiere nehmen in den Augen der Menschen ein Licht wahr, das sie nicht aushalten können, wenn es unbeirrt auf sie gerichtet wird. Der Blick des Menschen enthält eine Macht, die sie lähmt, sofern er fest und furchtlos ist.

Also, um es kurz zusammenzufassen: Fürchtet euch nie, gar nie, und ruft die rechte Hilfe, die eure Kraft noch hundertmal stärker macht.

XXII

Wissen durch Einssein mit dem Göttlichen - Der göttliche Wille in der Welt

Bewußtsein ist die Fähigkeit, etwas gewahr zu werden, indem man sich im Wesen damit eint. Das göttliche Bewußtsein aber gewahrt nicht nur, sondern weiß und bewirkt. Denn bloße Wahrnehmung ist noch kein Wissen.

Zum Beispiel eine Schwingung wahrzunehmen, heißt nicht, daß ihr sie auch ganz und gar kennt. Erst wenn das Bewußtsein am göttlichen Bewußtsein teilhat, besitzt es völliges Wissen durch Wesenseinheit mit dem Gegenstand.

Im allgemeinen führt Identifikation eher zu Unwissenheit als zu Wissen, weil das Bewußtsein sich in dem verliert, was es wird, und unfähig ist, die eigentlichen Ursachen, Begleitumstände und Folgen zu erkennen. Wenn ihr euch beispielsweise mit einer Zornesregung identifiziert, wird euer gesamtes Wesen eine zornige Schwingung, wird blind und aufbrausend und vergißt alles andere. Nur wenn ihr zurücktretet, wenn ihr mitten im leidenschaftlichen Wirbel gelassen bleibt, vermögt ihr den Vorgang mit den Augen des Wissens zu betrachten. Solange man in einem gewöhnlichen Seinszustand ist, läßt sich Wissen also nur erlangen, indem man von der Erscheinung Abstand nimmt und sie betrachtet, ohne sich mit ihr zu identifizieren.

Aber das göttliche Bewußtsein identifiziert sich mit seinem Gegenstand und erkennt ihn ganzheitlich, weil es mit der jeder Sache inwohnenden wesenhaften Wahrheit, ihrem Wesensgesetz, eins wird. Und es erkennt nicht nur, sondern bewirkt durch sein Wissen, was es vollbringen will. Bewußt zu sein, bedeutet für es auch zu vermögen. Jede seiner Regungen ist ein Blitz der Allmacht, der nicht nur erhellt, sondern auch einen Feuerpfad zu dem Ziel bahnt, das seine Wahrheitsnatur bestimmt.

Euer gewöhnliches Bewußtsein ist ganz mit Unterbewußtheit vermischt; es tappt herum, macht große Anstrengungen und kommt meist zu nichts. Durch Einheit mit dem Höchsten jedoch habt ihr teil an der höchsten Natur und bekommt das volle Wissen, wann immer ihr euch einem Gegenstand zuwendet und euch mit ihm ineinssetzt. Das bedeutet natürlich nicht unbedingt, daß ihr den ganzen Inhalt des göttlichen Bewußtseins erfaßt. Eure Regungen werden wahr, aber ihr besitzt nicht die ganze mannigfaltige Fülle des Tuns des Göttlichen. Immerhin werdet ihr in eurem eigenen Bereich fähig, die Dinge ihrer Wahrheit gemäß und richtig zu sehen, und das ist gewiß mehr, als was in yogischer Sprache als "Wissen durch Identität" bezeichnet wird. Denn die von manchen Disziplinen gelehrte Identität erweitert die Grenzen

eurer Wahrnehmung, ohne in den innersten Kern eines Gegenstandes vorzudringen; sie verhilft dazu, die Dinge irgendwie von innen her zu sehen, doch nur in ihrem Erscheinungsaspekt.

Identifiziert ihr euch zum Beispiel mit einem Baum, dann werdet ihr die Dinge so sehen können, wie ein Baum sie sieht, und dennoch erfahrt ihr nicht alles über den Baum, weil er selber nämlich dieses Wissen nicht hat. Ihr teilt zwar die Empfindungen des Baumes, aber bestimmt kennt ihr die Wahrheit nicht, die er darstellt, ebensowenig wie es genügt, eures eigenen Ichs bewußt zu sein, um zugleich die göttliche Wirklichkeit zu besitzen, die ihr insgeheim seid.

Wenn ihr hingegen mit dem göttlichen Bewußtsein eins seid, kennt ihr die Wahrheit, die hinter dem Baum steht, besser als er selbst; kurz, ihr wißt alles, weil das göttliche Bewußtsein alles weiß.

Es gibt in der Tat viele Wege zu dieser Einheit: sehndes Streben, Selbsthingabe oder irgendeine andere Methode. Jede führt zur Einheit, wenn sie beharrlich und aufrichtig befolgt wird. Das sehnde Streben - "Aspiration" - ist dieser dynamische Schwung eurer gesamten Natur.

Dies ist es, was hinter eurem Entschluß steht, das Göttliche zu erreichen. Hingebung kann man als das Aufgeben der Ich-Begrenzungen bezeichnen. Sich dem Göttlichen zu übergeben bedeutet, auf seine eigenen engen Schranken zu verzichten und sich von ihm erfüllen zu lassen, ein Mittelpunkt seines Spieles zu werden.

Merkt euch aber wohl, daß das von Yogis so geschätzte kosmische Bewußtsein noch nicht das Göttliche ist; ihr könnt eure Grenzen in horizontaler Weise durchbrechen, wenn ihr wollt; aber ihr würdet euch sehr irren, hieltet ihr dies Gefühl von Ausweitung und kosmischer Vielfältigkeit für das Göttliche. Denn schließlich ist die universale Bewegtheit ein Gemisch von Lüge und Wahrheit, so daß dabei anzuhalten heißen würde, unvollkommen zu bleiben. Ihr könnt also sehr wohl am kosmischen Bewußtsein teilhaben, ohne jemals die transzendente Wahrheit zu erreichen. Wenn ihr dagegen zum Göttlichen kommt, erlangt ihr auch die universale Verwirklichung und vermeidet dabei die Lüge.

Das wirkliche Hindernis vor der Hingebung, ob an das Kosmische oder an das Transzendente, ist die Verliebtheit des einzelnen in seine eigenen Begrenzungen. Diese Liebe ist ganz natürlich, findet sich doch schon in der Prägung des Einzelwesens eine Neigung, sich an bestimmte Grenzen zu halten - sonst könnte das Gefühl von Getrenntheit nicht bestehen, alles wäre vermischt, wie das sehr oft bei den Regungen des vitalen und geistigen Bewußtseins der Fall ist. Der Körper vor allem wahrt durch seinen Mangel an Geschmeidigkeit die abgetrennte Individualität, und ist diese einmal gefestigt, dann schleicht sich die Furcht ein, sie wieder zu verlieren - ein in mancher Hinsicht sehr gesunder Instinkt, aber fehl am Platz, wenn es um das Göttliche geht. Denn im Göttlichen verliert ihr eure Individualität nicht eigentlich, vielmehr gebt ihr eure Ichhaftigkeit auf, um das wahre Einzelwesen, die göttliche Persönlichkeit zu werden, die nicht zeitbedingt ist wie diese Konstruktion des physischen Bewußtseins, die man gewöhnlich für sich selbst hält.

Ein einziger Kontakt mit dem göttlichen Bewußtsein genügt, um sogleich zu sehen, daß man sich in ihm nicht verliert. Man findet darin im Gegenteil eine wahrhaft individuelle Dauer, die hundert Tode des Körpers und alle Fährnisse der vitalen und geistigen Evolution überleben kann. Ohne diesen umwandelnden Kontakt irrt ihr immer in der Angst umher; mit ihm jedoch erlangt ihr nach und nach das Vermögen, sogar euer physisches Wesen plastisch zu machen, ohne eure Individualität zu verlieren.

Schon jetzt ist euer physisches Wesen nicht völlig starr, es vermag die bewußten Regungen von anderen durch ein gewisses Mitfühlen zu empfinden, das sich in nervliche Reaktionen auf ihre Freuden und Nöte überträgt; es vermag auch eure eigenen inneren Regungen auszudrücken; bekanntlich ist das Gesicht ein Anzeiger und Spiegel des Geistes.

Aber nur das göttliche Bewußtsein kann den Körper so empfänglich machen, daß er alle Regungen der übergeistigen Unsterblichkeit wiedergibt und gewissermaßen Ausdruck der wirklichen Seele ist. Indem er sich so vergöttlicht, erreicht der Körper den Gipfel einer höchsten

Individualität, die sich auch physisch über die Notwendigkeit von Tod und Auflösung erheben kann.

Zum Schluß möchte ich eure Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken, der sehr oft der wahren Einung im Weg steht. Es ist nämlich ein großer Irrtum zu meinen, der göttliche Wille handle immer offen in der Welt. Tatsächlich ist nicht alles göttlich, was geschieht; der höchste Wille wird in der Offenbarung durch die niedrigen Kräfte entstellt, die sie hier unten übersetzen. Diese als Mittler dienenden Kräfte verfälschen den vom göttlichen Willen gegebenen Antrieb und bewirken ungöttliche Ergebnisse.

Wäre alles Geschehene die makellose Übertragung des höchsten Willens, wie könntet ihr dann all die Entstellungen in dieser Welt erklären?

Das heißt nicht, daß nicht der göttliche Wille die kosmische Unwissenheit verursacht haben kann. Er ist allmächtig, und alle Möglichkeiten sind in ihm; er kann alles ins Werk setzen, dessen geheime Notwendigkeit er in seiner Urschau sieht. Denn die erste Ursache der Welt ist gewiß das Göttliche, obwohl wir uns davor hüten müssen, diese Tatsache mental, unseren kleinlichen ethischen Werten entprechend, zu ermessen.

Waren die Bedingungen des Kosmos einmal festgelegt und die Involution in das Vorbewußtsein als Grundlage angenommen für die fortschreitende Offenbarung des Göttlichen aus dem heraus, was uns als sein völliges Gegenteil erscheint, da ergab sich eine Art Trennung zwischen dem Höheren und dem Niederen. Die Geschichte der Welt ist ein Kampf zwischen dem Wahren und dem Falschen geworden, ein Kampf, dessen Einzelheiten nicht alle unmittelbar das fortschreitende Wirken des Göttlichen darstellen, sondern wegen des massiven Widerstandes der niederen Natur eher eine Entstellung dieses Wirkens.

Hätte es diesen Widerstand nicht gegeben, so wäre in der Welt überhaupt nichts zu erringen gewesen, denn sie wäre ja lauter Harmonie, ein ständiger Übergang von einer Vollkommenheit zur andern, statt des Widerstreits, der sie jetzt ist - ein Spiel des Zufalls und vielfältiger

Möglichkeiten, wo das Göttliche wirklichen Schwierigkeiten begegnet und oft vor wirklichen zeitweiligen Niederlagen steht auf dem Weg zum schließlichen Sieg. Gerade diese Wirklichkeit des gesamten Spiels macht, daß es nicht bloß ein Spaß ist.

Der göttliche Wille erfährt wirklich eine Entstellung, sobald er die feindlichen Kräfte in der Unwissenheit berührt. Darum dürfen wir nie nachlassen in unseren Bemühungen, die Welt zu ändern und eine andere Ordnung einzuführen. Man muß bedacht sein, mit dem Göttlichen zusammenzuarbeiten, sich nicht mit dem friedlichen Gedanken begnügen, daß alles, was geschieht, auch immer das Beste sei.

Alles hängt von der persönlichen Haltung ab. Könnt ihr im Angesicht von Ereignissen, die gerade im Begriff sind zu geschehen, die höchste mögliche Haltung einnehmen, das heißt, bringt ihr euer Bewußtsein mit dem höchsten euch zugänglichen Bewußtsein in Kontakt, dann dürft ihr völlig gewiß sein, daß in diesem Fall das Bestmögliche geschieht. Sobald ihr aber aus diesem Bewußtsein in ein niedrigeres fällt, geschieht offensichtlich nicht das Bestmögliche, weil ihr eben nicht in eurem besten Bewußtsein seid.

Wie Sri Aurobindo einmal zu jemandem sagte: "Was geschehen ist, hatte zu geschehen, aber es hätte viel besser sein können." Da die betreffende Person nicht in ihrem höchsten Bewußtsein war, war kein anderer Ausgang möglich; hätte sie aber das Göttliche in sich herabsteigen lassen, dann wäre manches anders verlaufen, selbst wenn die allgemeine Lage unausweichlich gewesen wäre. Der ganze Unterschied liegt darin, wie der Antrieb des göttlichen Willens aufgenommen wird.

Man muß sehr hoch steigen, bevor man diesem Willen in seiner ganzen und echten Herrlichkeit begegnen kann, und erst wenn ihr ihm eure niedere Natur öffnet, kann er anfangen, sich in Ausdrücken der Wahrheit zu offenbaren. Hütet euch daher davor, einfach den Nietzsche'schen Maßstab augenblicklichen Erfolges anzuwenden, um das Göttliche vom Ungöttlichen zu unterscheiden.

Denn das Leben ist ein Kampfplatz, und das Göttliche hat in den Einzelheiten nicht eher Erfolg, als wenn die niedere Natur für seine Eingebungen offen ist, anstatt sich auf die Seite der feindlichen Kräfte zu stellen. Und sogar dann ist der Prüfstein weniger ein äußerer als ein innerer: Eine gewisse Art von Schwingung läßt uns die Gegenwart des göttlichen Willens erkennen; äußere Kriterien nützen dabei nichts, denn was wie ein Fehlschlag aussieht, kann in Wirklichkeit göttliche Vollbringung sein.

Überlaßt euch der Gnade des Göttlichen, denn in Gestalt der Gnade, der Liebe, hat Es eingewilligt, dies Weltall zu erheben, nachdem die erste Involution vollbracht war. Bei der göttlichen Liebe findet sich die höchste Umwandlungskraft. Sie hat dies Vermögen, denn für die Umwandlung hat sie sich der Welt geschenkt und sich überall offenbart. Sie hat sich nicht nur in den Menschen, sondern auch in jedes Atom der dunkelsten Materie begeben, um die Welt zur ursprünglichen Wahrheit zurückzuführen.

Diese Herabkunft wird in den indischen Schriften als das höchste Opfer bezeichnet. Ein Opfer ist dies allerdings nur vom menschlichen Gesichtspunkt aus, denn die Menschen meinen, sie hätten ein ungeheures Opfer zu bringen, wenn sie so etwas tun müßten.

Aber das Göttliche läßt sich nicht wirklich vermindern, seine unendliche Essenz kann niemals weniger werden, durch was für "Opfer" auch immer...

Sobald ihr euch der göttlichen Liebe öffnet, empfangt ihr deren Umwandlungskraft; doch könnt ihr sie nicht nach der Menge messen. Worauf es ankommt, ist der wahre Kontakt, denn ihr entdeckt dann, daß der wahre Kontakt mit dieser Liebe genügt, um alsbald euer gesamtes Wesen zu erfüllen.

XXIII

Obergeist und Übergeist

Sri Aurobindos Werk ist eine einzigartige Erdumwandlung.

Über dem Geist befinden sich mehrere Ebenen bewußten Seins, von denen die wirklich göttliche jene ist, die Sri Aurobindo den Übergeist (Supermind) genannt hat, die Welt der Wahrheit. Doch dazwischen liegt, was er als den Obergeist (Overmind) bezeichnet hat, die Welt der kosmischen Götter. Dieser Obergeist nun hat bis jetzt unsere Welt regiert. Er ist das Höchste, was der Mensch im erleuchteten Bewußtsein zu erreichen vermocht hat. Er ist für das höchste Göttliche gehalten worden, und alle, die dahin gelangt sind, haben nie einen Augenblick daran gezweifelt, daß sie mit dem wahren Spirt in Berührung gekommen seien.

Denn seine Herrlichkeiten sind so gewaltig für das menschliche Bewußtsein, daß es ganz und gar geblendet wird und glaubt, hier endlich sei die krönende Wirklichkeit. Und doch ist es eine Tatsache, daß der Obergeist weit unterhalb des wirklichen Göttlichen liegt. Er ist nicht die eigentliche Heimat der Wahrheit. Er ist nur der Bereich der Bildner (formateurs), aller jener schöpferischen Mächte und Gottheiten, vor denen der Mensch sich seit Beginn der Geschichte gebeugt hat. Und der Grund, weshalb das wahre Göttliche sich nicht offenbart und die Erdnatur gewandelt hat, ist gerade der, daß der Obergeist für den Übergeist gehalten worden ist...

Die kosmischen Götter leben nicht völlig im Wahrheitsbewußtsein, sie stehen nur in Fühlung mit ihm, und jeder von ihnen verkörpert einen Aspekt jener Herrlichkeit.

Zweifellos hat auch der Übergeist in der Geschichte der Welt gehandelt, aber immer durch den Obergeist.

Einzig die direkte Herabkunft des übergeistigen Bewußtseins und der übergeistigen Macht kann das Leben völlig neuschaffen in den Ausdruck des Spirts. Denn im Obergeist gibt es bereits das Spiel der Möglichkeiten, das den Anfang dieser unteren Dreiwelt von Geist, Leben und Materie kennzeichnet, in der unser Dasein sich entfaltet.

Und wo immer dies Spiel ist und nicht das spontane und untrügliche Wirken der dem Spirt angestammten Wahrheit, befindet sich im Keim die Unwissenheit und die Entstellung. Das heißt nicht, daß der Obergeist ein Feld des Unwissens sei, sondern daß er der Grenzbereich zwischen dem Höheren und dem Niederen ist; denn das Spiel der Möglichkeiten, das Spiel einer besonderen, wenn auch noch nicht getrennten Wahl, muß wohl folgerichtig in eine Abweichung von der Wahrheit der Dinge münden.

Folglich hat der Obergeist nicht die Macht - und kann sie auch gar nicht haben -, die Menschheit umzuwandeln und ihr eine göttliche Natur zu geben. Dafür ist der Übergeist die einzig wirksame Gewalt. Und genau dies unterscheidet unseren Yoga von den früheren Versuchen, das Leben zu "spiritualisieren", zu verspiritlichen: Wir wissen, daß die Herrlichkeiten des Obergeistes nicht die höchste Wirklichkeit sind, sondern nur eine Stufe zwischen dem Geist und dem wahren Göttlichen.

XXIV

Wahre Demut - Übergeistige Formbarkeit - Spirtliche Wiedergeburt

Da ich oft darüber befragt worden bin, will ich kurz erläutern, was wahre Demut, übergeistige Formbarkeit und spirtliche Wiedergeburt bedeuten. Demut ist ein Bewußtseinszustand, in dem ihr wißt - wie hoch auch eure Verwirklichung sein mag -, daß die Unendlichkeit noch immer vor euch liegt. Die seltene Eigenschaft, selbstlos bewundern zu können, von der ich schon zu euch gesprochen habe, ist nur eine andere Seite der wahren Demut - denn es ist Anmaßung, was einen vom Bewundern abhält und mit den eigenen kleinen Errungenschaften zufrieden sein läßt, wobei das Unendliche vergessen wird, das stets weit über all das hinausgeht.

Doch ist Demut nicht nur dann nötig, wenn ihr nichts Eigentliches oder Göttliches in euch habt, sondern sogar wenn ihr auf dem Weg der Umwandlung seid. So paradox es tönen mag, das Göttliche, das abso-

lut vollkommen ist, ist zugleich absolut demütig - so demütig, wie nichts anderes sein kann. Es ist nicht damit beschäftigt, sich selbst zu bewundern; denn obwohl es alles Bestehende ist, sucht es sich immer in dem zu finden, was es nicht ist - darum hat es in seinem eigenen Wesen erschaffen, was wie ein kolossales Nicht-es-selbst aussieht: diese Welt der Erscheinung. Die Form, die es angenommen hat, ist derart, daß es in der Zeit endlos den unendlichen Gehalt von dem entdecken muß, was es in seinem ewigen Bewußtsein völlig besitzt.

Einer der größten Siege dieser unsäglichen Demut Gottes wird die Umwandlung der Materie sein, die scheinbar zum Allerungöttlichsten gehört. Die übergeistige Formbarkeit ist eine Eigenschaft der endgültig umgewandelten Materie. Der übergeistige Körper, der entstehen muß, wird vier Haupteigenschaften haben: Er wird leicht sein, anpassungsfähig, formbar und leuchtend. Wenn der physische Körper durch und durch vergöttlicht sein wird, wird man stets den Eindruck haben, auf Luft zu gehen; es wird keine Schwere, kein Tamas und keine Unbewußtheit mehr in ihm geben. Auch werden seiner Anpassungsfähigkeit keine Grenzen gesetzt sein, gleich welche Anforderungen an ihn gestellt werden: Er wird ihnen sogleich gewachsen sein, weil seine völlige Bewußtheit alle Trägheit und Unfähigkeit vertreibt, die gewöhnlich Materie zum Ballast für den Spirt machen. Die übergeistige Formbarkeit wird ihm ermöglichen, Angriffen jeder feindlichen Kraft zu begegnen, und zwar nicht, indem er schweren Widerstand entgegensetzt, sondern indem er sich so geschmeidig macht, daß die Kraft vorbeigeht und zunichte wird. So wird er keinen Schaden nehmen und die mörderischsten Angriffe unverehrt überstehen. Schließlich wird er in Lichtsubstanz gewandelt sein, jede Zelle wird die übergeistige Herrlichkeit ausstrahlen. Nicht nur jene, die so weit entwickelt sind, daß sie die subtile Schau haben, werden dies Leuchten wahrnehmen können, sondern auch die gewöhnlichsten Leute werden es sehen.

Es wird eine offenbare Tatsache für alle Welt sein, ein dauernder Beweis für die Umwandlung, der auch den schlimmsten Skeptiker überzeugen wird.

Die leibliche Umwandlung wird die höchste spiritliche Wiedergeburt sein - eine völlige Verwerfung aller gewöhnlichen Vergangenheit. Spiritliche Wiedergeburt bedeutet ja ein ständiges Verwerfen unserer alten Bindungen, unserer früheren Handlungsweisen und all der verflissenen Umstände unseres Daseins, um so zu leben, als begännen wir in jedem unberührten Augenblick ein neues Leben.

Dies bedeutet Befreiung vom sogenannten Karma, vom Strom unseres einstigen Tuns; oder anders ausgedrückt, es ist eine Befreiung aus der Knechtschaft der gewohnten Tätigkeiten der Natur, ihren Ursachen und Wirkungen. Sobald dieser Bruch mit der Vergangenheit im Bewußtsein siegreich vollzogen ist, fallen all jene Fehler, Fehltritte, Irrtümer und Torheiten von uns ab, die in unserer Erinnerung so lebendig sind und sich an uns anklammern und uns aussaugen wie Bluteigel - sie fallen von uns ab und lassen uns froh und frei.

Diese Freiheit ist nicht bloß eine Sache des Denkens; sie ist eine ganz greifbare, geradezu dinghaft stoffliche Tatsache. Wir sind wirklich frei, nichts bindet uns, nichts beeinträchtigt uns, es gibt keinen Duck von Verantwortung mehr. Wollen wir unsere Vergangenheit unwirksam machen, sie aufheben oder über sie hinauswachsen, so gelingt uns das nicht durch bloße Reue oder ähnliches; wir müssen vergessen, daß es die unverwandelte Vergangenheit je gegeben hat und in einen erleuchteten Bewußtseinszustand treten, der sich von allen Vertäungen losreißt. Wiedergeboren werden heißt vor allem, in das seelische Bewußtsein einzutreten, wo wir mit dem Göttlichen eins sind und ewig frei von den Wirkungen des Karma.

Ohne des Seelischen gewahr zu werden, ist das nicht möglich; sind wir aber der wahren Seele in uns, die dem Göttlichen immer hingegeben ist, einmal richtig bewußt, so hört alle Knechtschaft auf. Dann ist das Leben jeden Augenblick neu, dann klammert sich das Vergangene nicht mehr an uns. Um euch eine Vorstellung von der letzten Höhe spiritlicher Wiedergeburt zu geben, kann ich euch sagen: Es ist eine dauernde Erfahrung möglich, daß das gesamte Weltall jeden Augenblick tatsächlich verschwindet und jeden Augenblick neu erschaffen wird.

XXV

Die übergeistige Verwirklichung

Der erste Schritt, die erste Voraussetzung, um zu wissen, wie die übergeistige Verwirklichung sein wird, besteht darin, das übergeistige Bewußtsein zu kennen. Alle, die damit auf irgend eine Weise in Kontakt getreten sind, haben einen Schimmer von der Verwirklichung erhascht, die kommen muß.

Die aber diesen Kontakt nicht gehabt haben, können dennoch nach dem übergeistigen Wissen und der übergeistigen Verwirklichung streben. Wahres Wissen setzt eine Wahrnehmung durch Identität voraus; seid ihr einmal mit der übergeistigen Welt in Fühlung getreten, könnt ihr von ihrer Herabkunft sprechen, nicht eher. Vorher könnt ihr höchstens sagen, daß es auf Erden eine neue Schöpfung geben wird, und das sagt ihr mit eurem Glauben, da die genaue Beschaffenheit dieser Schöpfung euch entgeht. Und wenn ihr eine Definition geben müßt, so könnt ihr sagen, vom individuellen Standpunkt aus bedeute sie die Umwandlung eures normalen menschlichen Bewußtseins in ein göttliches und übergeistiges.

Das Bewußtsein gleicht einer Treppe. In jeder großen Epoche hat es ein Wesen gegeben, das der Treppe eine Stufe hinzuzufügen und einen Ort zu erreichen vermochte, wo das Menschenbewußtsein noch nie gewesen war. Es ist zwar möglich, eine hohe Ebene zu erreichen und völlig aus dem stofflichen Bewußtsein hinauszutreten, aber dann verläßt man die Leiter.

Die große Errungenschaft der großen Epochen der Welt hingegen ist die Fähigkeit gewesen, der Leiter jeweils eine weitere Stufe hinzuzufügen, ohne die Fühlung mit der stofflichen Welt zu verlieren; das Vermögen, zum Höchsten zu gelangen und gleichzeitig den Gipfel mit dem Grund zu verbinden, anstatt eine Art von Leere die verschiedenen Ebenen voneinander trennen zu lassen. Hinauf und hinab zu steigen und den Gipfel dem Grund zu verknüpfen, ist das ganze Geheimnis der Verwirklichung, und das ist das Werk des Avatars. Jedesmal,

wenn er eine neue Stufe an die Treppe fügt, gibt es eine neue Schöpfung auf der Erde. Sri Aurobindo hat die Stufe, die er jetzt hinzufügt, den Übergeist genannt; als Ergebnis wird das Bewußtsein imstande sein, die übergeistige Welt zu betreten, ohne dabei seine persönliche Form, seine Einzelwerdung zu verlieren, und dann wieder herabzukommen, um hier eine neue Schöpfung einzurichten.

Das ist gewiß nicht die letzte, denn es gibt weitere Bereiche des Seins; doch jetzt sind wir am Werk, den Übergeist herabzubringen, um eine Neueinrichtung der Welt zu bewirken, die Welt zur wahren göttlichen Ordnung zurückzubringen. Es ist im wesentlichen eine Schöpfung der Ordnung - alles an seinen wahren Platz zu stellen, und die Hauptkraft, die gegenwärtig vor allem tätige Shakti, ist Mahasaraswati, die Göttin vollkommener Organisation.

Die Arbeit, eine zusammenhängende Verbindung zu schaffen, die ermöglicht, hinauf- und hinabzusteigen und ins Stoffliche das herabzubringen, was oben ist, geschieht innerhalb des Bewußtseins. Sogar wenn der dafür Bestimmte, der Avatar, in einen Kerker gesperrt wäre, niemanden sähe und nie herauskäme, würde er dennoch das Werk tun, weil es ein Werk im Bewußtsein ist, das Werk der Verknüpfung des Übergeistes mit dem stofflichen Dasein. Er braucht nicht erkannt zu werden, er braucht keine äußere Macht zu haben, um diese bewußte Verbindung herzustellen. Ist das aber einmal getan, so muß es seine Wirkung in der äußeren Welt haben in Gestalt einer neuen Schöpfung, angefangen mit einer Musterstadt und gekrönt von einer vollkommenen Welt.

XXVI

Die übergeistige Herabkunft

Wißt ihr, was es bedeutet, wenn ich euch die Blume gebe, die wir "Erfolgreiche Zukunft" genannt haben? Das bedeutet die Hoffnung - ja mehr als das, die Verheißung! - , daß ihr an der Herabkunft der übergeistigen Welt teilhaben werdet. Denn diese Herabkunft wird die

glückliche Krönung unserer Arbeit sein, eine Herabkunft, deren volle Herrlichkeit noch nie gewesen ist - sonst wäre das ganze Antlitz der Erde ein anderes.

Der Übergeist macht jetzt nach und nach seinen Einfluß geltend; bald fühlt sich dieser Teil des Wesens, bald jener von seiner Göttlichkeit umfassen oder berührt; wenn er aber in seiner ganzen eigenständigen Macht herabkommt, dann wird eine höchste und radikale Veränderung die gesamte Natur erfassen. Wir nähern uns mehr und mehr der Stunde seines vollständigen Triumphs. Sobald auf der Welt die Bedingungen dafür erfüllt sind, wird die völlige Herabkunft stattfinden; sie wird alles mit sich bringen.

Ihre Gegenwart wird unmißverständlich sein, ihre Kraft wird keinen Widerstand dulden; Zweifel und Schwierigkeit werden euch nicht mehr quälen. Denn das Göttliche wird offenbart sein, in seiner Vollkommenheit und Vollständigkeit enthüllt. Ich will jedoch nicht sagen, daß die ganze Welt sogleich seine Gegenwart fühlen oder sofort umgewandelt sein wird; ich meine aber, daß ein Teil der Menschheit um seine Herabkunft wissen und daran teilhaben wird - zum Beispiel unsere kleine Welt hier. Von hier aus wird die verwandelnde Gnade höchst wirksam ausstrahlen.

Und zum Glück für die Aspiranten wird diese schöne Zukunft sich trotz all der Hindernisse materialisieren, die ihnen die noch unverwandelte Menschennatur in den Weg stellt!